32. Jahrgang. Sonntag, 24. November. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18008

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

## Der Vorspann für die Socialdemokratie.

Nachdem durch die Nationalliberalen in der Commission der Ausweisungsparagraph im neuen Socialistengesetz zu Falle gekommen ist, wird vielfach angenommen, daß die gegenwärtige Regierungsvorlage scheitern und es einfach zu einer kurzfristigen Verlängerung des jetzigen Gesetzes kommen wird. Die Majorität von Volksvertretern, welche das Socialistengesetz noch weiter zu stützen bereit ist, wagt weder vorwärts noch rückwärts zu gehen. In dieser Verlegenheit, führt der Abg. Barth in der „Nation“ aus, liegt eine herbe Kritik. Die wiederholten Veränderungsvorschläge der Regierung enthalten das Zugeständniß, daß das Socialistengesetz nicht so bleiben kann, wie es ist. Aber selbst in dem reactionärsten Reichstage, den Deutschland seit der Gründung des Reichs erlebt hat, findet sich trotz zweimaligen Anlaufs keine Majorität, welche eine Aenderung im Sinne der Reichsregierung gut zu heißen wagt. In welchem Lichte muß dies Schwanken und diese Entschlußlosigkeit der behandelnden Aerzte dem Patienten erscheinen, der obendrein behauptet, nie krank gewesen, jedenfalls aber längst gesund zu sein? Was würde man wohl von einem Arzte sagen, der offen zugesteht, daß die von ihm verordnete Arznei, zum mindesten in der Dosis, verfehlt sei, der aber trotzdem in der Anwendung derselben fortfährt, weil er sich mit seinen Collegen nicht über eine neue Arznei verständigen kann? Man würde sich empören gegen eine solche Heilmethode.

Diese Empörung theilt sich auch gegenüber dem Socialistengesetz und seiner Anwendung immer weiteren Kreisen mit und die unmittelbare Folge dieser Empörung ist das rapide Wachsthum der socialdemokratischen Partei. Man muß geradezu blind sein, um dasselbe nicht zu bemerken. Man blicke nur auf das Resultat der am Dienstag zu Berlin in der dritten Abtheilung vollzogenen Wahlen von 16 Stadtverordneten. Die Socialdemokratie hatte 2 Mandate zu vertheidigen, erwarb sofort 6 Mandate und wird in der Stichwahl voraussichtlich 3 weitere Mandate erlangen. Aehnliche Anzeichen von der enormen Entwickelung der Socialdemokratie giebt es in Hülle und Fülle. Nun pflegen die Anhänger des Socialistengesetzes zwar zu behaupten, daß ohne das Socialistengesetz die Dinge noch weit schlimmer stehen würden, aber gegen diese Behauptung sprechen alle Gründe der Wahrscheinlichkeit. Deutschland ist doch nicht so sehr von den anderen Culturländern verschieden, daß die Entwickelung unter gleichen Vorbedingungen nicht eine im wesentlichen gleiche geworden wäre. Jene anderen Culturländer haben kein Socialistengesetz und keine Socialdemokratie, die mit der deutschen an Bedeutung sich auch nur entfernt vergleichen ließe. Spricht das nicht schon prima vista gegen unser Socialistengesetz?

Aber weiter; man vergegenwärtige sich doch einmal die innerlichen Ursachen des Umsichgreifens der Socialdemokratie. Die socialistischen Lehren bieten der verstandesmäßigen Kritik unzählige Angriffspunkte dar. Einer derartigen Kritik mit ihrer zersetzenden Kraft ist durch das Socialistengesetz die Spitze abgebrochen. An die Stelle logischer Beweise ist das Argument des Leidens getreten. Wer für eine Sache duldet, der erweckt damit von vornherein bei gleichgestimmten Seelen den Eindruck, daß diese Sache gut ist. Das ist ja die letzte Ursache für die ungeheure Wirkung jedes Martyriums, daß es verstandesmäßige Beweise überflüssig macht. Jede Ausweisung, jede Einkerkerung, jeder Prozeß auf Grund des Socialistengesetzes wird deshalb zum Hilfsmittel der socialdemokratischen Propaganda. Der Ausgewiesene, der Verurtheilte, der Verfolgte braucht sich nur hinzustellen und zu sagen: ich habe für etwas gelitten, was jemand, der andere politische Gesinnungen hat, straflos thun darf, und das Auditorium wird ihn von dem Nachweise entbinden, daß seine politischen Bestrebungen verständige sind. Im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise wird gegen Virchow bei der bevorstehenden Wahl ein geistig und körperlich invalider Mann Namens Janiczewski candidiren. Die socialdemokratische Wählerschaft hat Janiczewski einem ihrer hervorragendsten Berliner Genossen, Tutzauer, vorgezogen, weil er Jahre lang seiner socialdemokratischen Bestrebungen wegen im Gefängniß gesessen hat. Es ist mit dieser Candidatur der Grundsatz zum Ausdruck gebracht: die höchsten Ehren dem, der am meisten gelitten hat; und dieser Grundsatz enthält eine ungeheure propagandistische Kraft.

Die Geschichte aller von der Macht bedrückten Parteien offenbart uns, wie unklug es ist, Märtyrer irgend einer Ueberzeugung zu schaffen. Ausnahmemaßregeln, die nicht sofort wirken, wirken erfahrungsmäßig überhaupt nie. Eine Suspension der Rechtsgleichheit verträgt der moderne Mensch vielleicht in Fällen dringender Gefahr auf kurze Zeit, aber länger als ein Jahrzehnt und nachdem der Zustand, welcher der Ausnahmemaßregel zum Vorwande diente, in dem Gedächtniß der Massen beinahe ausgelöscht ist, kann ein Socialistengesetz nicht dienlich sein, selbst wenn es in der ersten Zeit seines Bestehens gute Früchte getragen haben sollte.

Unter solchen Umständen ist von allen denkbaren Lösungen die einer einfachen nochmaligen Verlängerung des Socialistengesetzes auf einige Jahre diejenige, für welche sich die wenigsten Verstandesgründe anführen lassen. Es ist die Lösung der gesetzgeberischen Impotenz. Das muß man festhalten, wenn man ermessen will, ob Aussicht vorhanden ist, daß auch der Reichskanzler mit dieser Lösung sich einverstanden erklärt. Fürst Bismarck ist durch das Verhalten der Nationalliberalen in der Commission in eine Lage gebracht, die es ihm ermöglicht, den Reichstag wegen Verweigerung der Annahme eines „andern“ Socialistengesetzes zur Auflösung zu bringen. Wird der Reichstag deshalb aufgelöst, so kommen die Nationalliberalen in eine arge Verlegenheit. Aber Fürst Bismarck pflegt in derartigen Lagen selbst politischen Freunden gegenüber nicht allzu rücksichtsvoll zu sein. Auch wird er schwerlich falsch rechnen, wenn er meint, daß die Nationalliberalen, als Partei, ihm nicht gram bleiben werden, wenn er auch einige ihrer Führer in eine verzweifelte Lage bringt. Wenn das socialdemokratische Medusenhaupt in der Wahlperiode nur tüchtig geschüttelt wird, so werden die deutschen Staatsbürger, die nur Gott fürchten und sonst nichts in der Welt, schon dieselbe Gänsehaut bekommen, wie sie die Pikrinsäure seligen Angedenkens hervorgerufen wurde. Daß die nächsten Reichstagswahlen sich ganz ohne Gänsehaut vollziehen sollten, das wäre nach den Erfahrungen von 1887 nicht wahrscheinlich. Man wird deshalb jedenfalls gut thun, sich auf etwas Ueberraschendes gefaßt zu machen.

## Normalzeit.

Wie aus einer Denkschrift des Präsidiums des deutschen Handelstages hervorgeht, sollte sich diese Körperschaft über die Unzuträglichkeiten äußern, welche etwa die Einführung einer einheitlichen Zeit für das gesammte bürgerliche Leben verursachen könnte. Der Ausschuß des Handelstages hat dieser Tage diese Frage erörtert und mit der Erwägung, die Denkschrift der Plenarversammlung des Handelstages vorzulegen, dem Ausschusse zur weiteren Begutachtung überwiesen. Die Conferenzen von Vertretern der nächstbetheiligten Centralbehörden des Reichs und Preußens verfolgten zunächst das Ziel einer einheitlichen Normalzeit für den inneren und äußeren Eisenbahndienst im Reiche. Gegenwärtig bestehen, wie die Denkschrift hervorhebt, fünf Bahnzeitzonen in Deutschland, wobei in Süddeutschland auch für das Publikum nach den betreffenden Normalzeiten gerechnet wird. Wie der „N. A. Ztg.“ mitgetheilt wird, ist im weiteren Verlaufe der zuständigen Orts schwebenden Erörterungen der Vorschlag an den Reichskanzler entstanden, die Zeitrechnungsreform nicht auf den öffentlichen Verkehr der Beförderungsanstalten zu beschränken, sondern Bahn- und Ortszeiten für das Reich zu vereinheitlichen, was auf dem Wege nicht der Verwaltung, sondern des Gesetzes nach dem Vorbilde Schwedens zu geschehen hätte. Nach der Nacht zum 1. Januar 1879 wachten die Bewohner Schwedens leicht und ohne fühlbare Beeinträchtigung ihrer alten Gewohnheiten in einer Normalzeit für das gesammte bürgerliche Leben auf, welche sich nach dem 15. Grad östlicher Länge von Greenwich richtet, demselben, der auch für Deutschland in Aussicht genommen ist und der von der Prager Zeit um 2, von der Pester um 16, von der römischen um 10, von der Kopenhagener um 9 Minuten abweicht, so daß bei diesen geringen Unterschieden die Hoffnung auf Anschluß der genannten Länder des mittleren Europa nicht ungerechtfertigt erscheint.

Auch die gesetzgebenden Körperschaften von Frankreich sind mit einem Gesetzentwurf befaßt, welcher kurz und bündig bestimmt, daß als gesetzliche Zeit in Frankreich und Algier fortan die mittlere Pariser Zeit gelten soll. Die Hauptwidersacher gegen die Beseitigung der Ortszeiten in Deutschland waren bisher in den Kreisen der Astronomen und Geographen vorhanden, welche allerdings für ihre wissenschaftlichen Zwecke die Ortszeit nicht entbehren können. Allein die Ortszeiten, nach denen jetzt die Bevölkerung lebt, stimmen keineswegs allenthalben mit den von der Wissenschaft ermittelten Ortszeiten überein, und bei der allgemeinen Giltigkeit einer Normalzeit wird sich die jeweilig erforderliche Umrechnung in die wissenschaftlichen Ortszeiten leicht und genau vollziehen lassen. Auch ist das in Aussicht genommene Zonenstundensystem, wie es bereits in England, Nordamerika und Japan besteht, so geartet, daß die Männer der Wissenschaft, die 1883 in Rom und 1884 in Washington für die Anbahnung einer Weltzeit im Anschluß an die englische, über den Erdball am weitesten verbreitete Nationalzeit eingetreten sind am wenigsten dagegen einzuwenden haben werden. Sowohl in Rom als auch in Washington entschied man sich für den Meridian von Greenwich, nach welchem sich die Seefahrer aller Nationen, mit Ausnahme der französischen Kriegsmarine, richten, als Anfang der wissenschaftlichen Zeitrechnung und der geographischen Eintheilung des Erdkörpers, nur ging das eine Mal der Greenwicher Mittag, das andere Mal die Mitternacht als Ausgangspunkt der Stundenzählung des Tages durch, der zukünftig 24 Stunden an Stelle der zweimal 12 haben soll, so daß man also nicht 11 Uhr Morgens, bez. 11 Uhr Nachts, sondern 23 Uhr sagen wird. Diese Stundenzählung ist eine Sache für sich. Jedenfalls kommen wir einer praktischen Weltzeit mit Annahme des 15. Grades, gleich einer Differenz von einer vollen Stunde mit der Greenwicher Zeit, ziemlich nahe, und es werden dann unsere Uhren mit den Uhren in England, Schweden, Nordamerika und Japan in den Minuten und Secunden übereinstimmen und nur in den Stunden abweichen.

## Deutschland.

**Berlin**, 23. Novbr. Im Zusammenhang mit den Truppenverlegungen, welche am 1. April 1890 für eine größere Reihe von Garnisonen stattfinden werden, ist mitgetheilt worden, daß auch in der **organisatorischen Gestaltung des großen Generalstabes** sich einiges ändern werde, um den Ingenieur-Offizieren in höherem Grade als bisher Gelegenheit dazu zu bieten, daß sie in inniger Berührung mit den Grundsätzen des Generalstabes bleiben. Die fragliche Neuerung ist, wie dem „B. B.-C.“ von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, nicht so bedeutend, als es hiernach scheinen könnte; es handelt sich im wesentlichen um die formelle Sanctionirung eines Verhältnisses, welches thatsächlich bereits seit längerer Zeit besteht. Seit dem 1. April d. J. ist die Abtheilung für das auswärtige Festungswesen bei dem Ingenieur- und Pioniercorps eingegangen und dafür eine entsprechende Abtheilung im großen Generalstabe eingerichtet worden. Zu dieser wurden bisher eine Reihe von Offizieren von dem Ingenieur- und Pioniercorps commandirt, so daß die innige Berührung mit den Grundsätzen des Generalstabes bereits bestand, und es scheint nunmehr beabsichtigt zu sein, die nach dem Etat vorgesehene Erweiterung des großen Generalstabes auf jene vom Ingenieur- und Pioniercorps detachirten Offiziere zu erstrecken.

* **[Zu Freytags „Rechtfertigung“.]** Zu der Mittheilung, daß Freytag an einer Rechtfertigung seiner Schrift arbeite, bemerkt selbst die conservative „Hall. Ztg.“: „Freytag sollte lieber schweigen. Er hat gezeigt, daß er den Blick in die Seele des deutschen Volkes verloren hat.“

* **[Die jüngst gewählten sechs socialdemokratischen Stadtverordneten]** in Berlin sind, wie die „Volksztg.“ schreibt, darüber schlüssig geworden, in welcher Toilette sie im „rothen Hause“ erscheinen werden. Der Frack ist von den neuen Stadtvätern verworfen und statt dessen schwarzer Gesellschaftsanzug, helle Cravatte und weiße Handschuhe beliebt worden. Einige dieser Stadtväter sind noch recht jung; der Schankwirth Tempel hat das 30. Jahr noch nicht erreicht, während der Kaufmann Vogtherr gar erst 25 Jahre zählt.

* **[Orientalisches Seminar.]** Für den Lehrkörper des Seminars für orientalische Sprachen in Berlin sind in jüngster Zeit weitere zwei

## ⨯ Aus Berlin.

Eine der größten Wohlthaten für alleinstehende Arbeiterinnen würde es sein, wenn das geplante Project des hiesigen „Verein Jugendschutz“ sich realisirte. Dieser Verein beabsichtigt bereits seit längerer Zeit für Arbeiterinnen eine Heimstätte zu gründen, damit die nach Tausenden zählenden Mädchen, die jetzt am Tage kein Plätzchen ihr eigen nennen können, einen Fleck auf der Welt haben, der ihnen jeden Augenblick einen Schutz und ein Obdach gewährt. Wer das Schlafstellenwesen kennt, weiß, wie groß die Entbehrungen sind, die dasselbe im Gefolge hat.

Mit dem Miethen solch einer Schlafstelle erwirbt sich ein Mädchen nur das Recht, während der Nachtzeit in dem von ihm gemietheten Bett zu ruhen. Morgens muß sie das Zimmer, welches sie häufig noch mit mehreren anderen, entweder Arbeiterinnen oder den Kindern der Wirthin, theilt, verlassen und darf erst am Abend dahin zurückkehren. Alles längere Verweilen dort, zum Beispiel am Sonntag, wo die Geschäfte geschlossen haben, hängt nur von der mehr oder minder großen Gutmüthigkeit der Wirthin ab, die jedoch wieder alle möglichen Dienstleistungen und Gefälligkeiten hierfür fordert. Der Preis einer solchen Schlafstelle beträgt im Durchschnitt für den Monat vier bis fünf Mark. Ganz arme Arbeiterinnen, deren Verdienst ein zu geringer ist, theilen miteinander häufig eine solche Stelle und zahlen dann drei Mark eine jede.

Welchen demoralisirenden Einfluß diese Heimathlosigkeit ausüben muß, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Außerdem wird, da die Vermiether bei weitem den Männern den Vorzug vor den Frauen geben, letzteren sehr schwer, überhaupt ein Unterkommen zu finden; in Folge davon lassen sich die armen Wesen jede Tyrannei ihrer Herbergsleute gefallen, um nur nicht wieder fort zu müssen.

Die vom Verein geplante Einrichtung soll kein Wohlthätigkeitsinstitut sein, dieselbe ist vielmehr so gedacht, daß sie in Zukunft sich selbst erhält, ebenso wie es bei den, nun seit neun Monaten bestehenden Volks-Kaffee- und Speisehallen der Fall ist. Hier werden Speise und Trank zu solchen Preisen geboten, daß die Anstalt sich selbst erhalten und das zu ihrer Anlage erforderliche Kapital mäßig verzinsen kann, ohne den Gästen ein Almosen, auch nicht ein verschleiertes, aufzunöthigen. Dort kostet eine Tasse Kaffee oder ein Glas Milch fünf Pfennige. Wie stark der Consum ist, beweist wohl am besten, daß in einem einzigen Monat, im October, 35 000 Tassen Kaffee und 14 000 Portionen Mittagessen (letztere zu 20 bis 30 Pf. die Portion) verabfolgt worden sind.

Die Volkskaffee- und Speisehallen-Gesellschaft hat mehrere Lokale in der Stadt. Das größte befindet sich Niederwallstraße. Der größere Raum ist für die Männer bestimmt, der kleinere für die Frauen. Alle Gäste müssen selbst ihre Speisen und Getränke vom Büffet sich holen. Die Tische sind ohne Tücher und der ganze Raum ist, wie sich denken läßt, „schmucklos ernst“. Zu decorativem Zauber bleibt natürlich bei dem geringen Preis nichts übrig. Geistige Getränke werden außer Bier nicht verabfolgt, und es wird energisch darauf geachtet, alle zweifelhaften Elemente unter den Besuchern zu entfernen, so daß das Lokal immer frei von solchen Elementen bleibt, die die Helden in dem Hauptmann'schen Trunksuchtsdrama „Vor Sonnenaufgang“ bilden.

Den Beweis eines feinen und hübschen Humors hat Herr Dr. Kastan gegeben, welcher aus Anlaß seiner lauten und mißbilligenden Aeußerungen bei der Aufführung des genannten Stückes vom Vorstand des Vereins der „Freien Bühne“ ausgestoßen, den aber kein Richterspruch wieder in seine Rechte eingesetzt worden ist. Herr Dr. Kastan verzichtete darauf freiwillig auf seine Mitgliedschaft, erhielt in Folge davon vom Vorstand den gezahlten Jahresbeitrag von 30 Mk. zurück, den er dem Verein zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke überwies. Herr Gerhart Hauptmann darf stolz auf diesen Erfolg seines Stückes sein, wenn es auch nur dadurch, daß kaum, trotzdem es selbst dem großen Publikum des Belle-Alliance-Theater vorgeführt werden wird, seine hundertste Wiederholung erleben dürfte, wie am Mittwoch im Victoria-Theater das Ausstattungsstück „Stanley in Afrika“. Die neuesten Nachrichten über das Herannahen Stanleys und Emins waren sofort durch neue prächtige Decorations- und Balleteffecte in Scene gesetzt worden.

Ein anderes Ausstattungsstück übte eine ebenso starke Anziehungskraft auf die Berliner Bevölkerung aus, obwohl es einen vollständig anderen Charakter trägt. Es war dieses das wissenschaftliche Ausstattungsstück „Von der Erde bis zum Monde“, welches in der „Urania“ am letzten Sonntag das Jubiläum seines ersten „Hunderts“ feierte; außerdem ist es noch ein anderer Magnet, der die Leute trotz der unbequemen Communicationen mit Moabit von manchen Punkten der Stadt aus, insbesondere vom Westen her, in die „Urania“ zieht: es ist der seit einiger Zeit dort aufgestellte Phonograph.

Diese zierliche Maschine entwickelt eine große Attractions-Kraft, berühmte und unberühmte Menschen ziehen zu ihr hin. Unter den ersteren befand sich vor einigen Tagen der rheinische Dichter Emil Rittershaus, der das Repertoire des Töneschreibers durch folgenden hübschen Spruch bereicherte:

„Das Wort ist längst unsterblich schon,
Nun wird unsterblich auch der Ton.
„Geschrieben steht“, so heißt's schon lang,
Nun „steht gesprochen“ auch der Klang,
Gefesselt von der Riesenkraft
Des Geistes und der Wissenschaft.“

Im Deutschen Theater wurde am Sonnabend ein verschollenes Stück, das dramatische Gedicht „Der Sohn der Wildniß“ von Friedrich Halm (Freiherrn v. Münch-Bellinghausen) gegeben. Das Haus war schlecht besetzt, niemand versprach sich einen Genuß von dieser aus dem Jahre 1842 stammenden Dichtung, die längst in die Literaturgeschichte übergegangen und dort still friedlich ruhte, ohne daß seit Jahren ein Theaterdirector einmal den Versuch gewagt hätte, sie wieder hervorzuholen. Aber Herrn Adolph L'Arronge, dem ein besonderes Glück zur Seite steht, wenn er aus der großen in Vergessenheit gesunkenen Vorrathskammer deutscher Dramenliteratur eines hervorholt, hatte sein guter Stern auch dieses Mal geleuchtet. Es war ein großer, starker Erfolg freudigster Ueberraschung, das Publikum erwärmte sich gleich bei dem ersten Akt und die enthusiastischen Kundgebungen des Beifalls erreichten im Verlaufe des Abends während der entzückend lieblichen Scenen zwischen Parthenia und Ingomar ihren Höhepunkt.

Herr Peitschau (Ingomar) stellte den ungeschlachten täppischen Barbaren dar, dessen Seele so rein und lauter ist wie ein Tropfen Morgenthau, der an einem Blatt im Walde hängt, mit der wunderbaren Ungeschliffenheit im Aeußern und der rührenden Herzlichkeit und Innigkeit, die der Dichter in diese Figur gelegt hat. Frau Teresina Geßner war die verkörperte Anmuth, eine rührende Lieblichkeit lag auf ihrem ganzen Wesen und bezauberte nicht nur den Wildenhäuptling Ingomar allein. Neben diesen Hauptdarstellern traten alle anderen mehr oder minder in den Schatten, am wenigsten Herr Merten, der wahrhaft ergötzlich in der komischen Rolle des ängstlichen und schwachen Prahlhans war.

Die Regie hat viel von der „Rührseligkeit“, die sich sonst in dem Halm'schen Drama so ermüdend breit machte, gestrichen; dadurch ist das Ganze weit frischer, lebendiger und anmuthiger geworden.

Am Tage vorher besuchte der Kaiser das „Deutsche Theater“. Das Rosen'sche Lustspiel „Nächstenliebe“ wurde gegeben; der Kaiser, der bis zum Schluß blieb, sah wohl und frisch aus, er ist in der letzten Zeit ein wenig stärker geworden. In der Pause, während der Kaiser den Thee nahm, wurde Director L'Arronge in die kaiserliche Loge befohlen.

Im Berliner Theater wurde am nächsten Tage zum ersten Male Shakespeares „König Lear“ gegeben. Barnays König Lear wäre eine großartige Leistung, wenn er nicht in einzelnen Scenen die königlich hoheitsvolle Auffassung vermissen ließe; er zeigte sich häufig zu weinerlich und schwächlich.

Selbstverständlich war an Concerten auch in dieser Woche kein Mangel. Die Pianistin Teresa Carrano, deren Name in Amerika einen sehr guten Klang hat, hat wohl unter all den Pianisten das bedeutendste und berechtigtste Aufsehen erregt. Sie hat eine ganz ungewöhnlich große Kraft, und die große Technik sowohl wie das Feuer ihres Spieles, die geniale Kühnheit in ihrer Vortragsweise erinnern an Rubinstein.

Orientalen gewonnen. Herr Djami Chan Ghori, ein Muhamedaner aus Indien, wird den regelmäßigen Unterricht im Hindustani und Neupersischen übernehmen; er spricht außer diesen Sprachen auch noch Arabisch, Türkisch und Tamulisch und kann erforderlichenfalls dieselben lehren. Schon vor Herrn Ghori ist ein junger Muhamedaner aus Zanzibar, Sohn eines arabischen Vaters und einer Suaheli-Mutter, Herr Sleman bin Said in den Dienst des Seminars eingetreten und giebt bereits seit Anfang des laufenden Wintersemesters Unterricht in seinen beiden Muttersprachen, Suaheli und dem arabischen Dialekt von Zanzibar.

* **[Regierung und Colonialpolitik.]** Die deutsche Colonial-Gesellschaft, Abtheilung Köln, hat eine Antwort, allerdings eine ausweichende, auf ihre an den Reichskanzler gerichteten Resolutionen über Südwestafrika erhalten. Staatsminister Graf Bismarck hat, der „Köln. Ztg." zufolge, an den Vorsitzenden der Abtheilung, Geh. Commerzienrath Eug. Langen, folgendes Schreiben vom 19. November gerichtet:

„Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 15. d. Mts. habe ich erhalten und von den Beschlüssen, welche die von dem Vorstand der Abtheilung Köln der Deutschen Colonialgesellschaft berufene Versammlung gefaßt hat, dankend Kenntniß genommen. Die im Reichstage nahe bevorstehenden Verhandlungen über das südwestafrikanische Schutzgebiet werden voraussichtlich zur Klärung der Sache beitragen."

* **[Zonentarif.]** Mit dem Hinweise auf die günstigen Ergebnisse, welche die Einführung des Zonentarifes in Ungarn für die Eisenbahnverwaltungen und das reisende Publikum ergeben hat, hat die Commission für Verkehrserleichterung des Verbandes deutscher Touristen-Vereine an den Minister v. Maybach eine Petition gerichtet, in welcher derselbe um probeweise Einführung des Perrot'schen Zonentarifs auf den Linien der königl. Eisenbahn-Direction in Frankfurt a. M. gebeten wird. Die Tarifsätze, welche Dr. Perrot für die probeweise Durchführung seines Zonen-Systems auf den Linien der königl. Eisenbahn-Direction zu Frankfurt a. M. vorschlägt, sind folgende:

| Von der Abgangsstation | 3. Klasse | 2. Klasse | 1. Klasse |
|---|---|---|---|
| bis zur 1. Station | 0,20 Mk. | 0,30 Mk. | 0,45 Mk. |
| „ „ 2. „ | 0,30 „ | 0,45 „ | 0,60 „ |
| „ „ 3. „ | 0,40 „ | 0,60 „ | 1,00 „ |
| erste Zone (bis zur 10. Station incl.) | 0,50 „ | 1,00 „ | 1,50 „ |
| zweite Zone (bis zur 20. Station incl.) | 1,00 „ | 2,00 „ | 4,00 „ |
| dritte Zone (alle Stat. jens. der 20.) | 2,50 „ | 5,00 „ | 10,00 „ |

Die 4. Klasse würde nach den Vorschlägen des Dr. Perrot auf den Lokalverkehr zu beschränken und bis auf weiteres beim gegenwärtigen Tarif zu belassen sein. Für Schnellzüge würde ein Zuschlag von 50 Proc. eintreten. Auch für die Gepäckbeförderung schlägt Dr. Perrot einen einfachen Zonen-Tarif vor. Die Petenten machen ferner darauf aufmerksam, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Frequenz der Wintermonate Januar und Februar die relativ geringste ist und etwa die Hälfte derjenigen in den Monaten Juli und August zu betragen pflege. Es würden demnach die Winter- und Frühjahrsmonate sich am besten für die Durchführung des vorgeschlagenen Versuches eignen.

* **[Zoll- und Verbrauchssteuereinnahmen.]** Die Soll Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern ꝛc. (einschl. der creditirten Beträge) im deutschen Reiche betragen vom 1. April bis Ende Okt. 1889: Zölle 211 149 062 Mk. (+ 45 015 570), Tabaksteuer 4 977 094 Mk. (+ 238 978 Mk.), Zuckermaterialsteuer — 41 436 082 Mk. (+ 45 248 352 Mk.), Verbrauchsabgabe von Zucker 23 898 576 Mk. (+ 21 677 070 Mk.), Salzsteuer 22 188 487 Mk. (+ 110 687 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1 659 059 Mk. (+ 2 340 223 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 64 416 835 Mk. (+ 6 138 935 Mk.), Brausteuer 15 076 888 Mk. (+ 1 761 713 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 1 774 684 Mk. (+ 234 464), d. i. in Summe 303 704 603 Mk. (+ 122 765 992). Spielkartenstempel 646 525 Mk. (+ 26 510), Wechselstempelsteuer 4 295 292 Mk. (+ 2 073 827), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 6 345 790 Mk. (+ 2 073 827), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 8 144 737 Mk. (+ 1 238 613), c) Loose zu Privat-Lotterien 361 187 Mk. (+ 121 948), Staatslotterien 3 689 589 Mk. (+ 169 218 Mk.), Post- und Telegraphenverwaltung 121 898 330 Mk. (+ 8 814 000), Reichseisenbahnverwaltung 31 536 000 Mk. (+ 1 427 100), d. i. in Summa 480 921 953 Mk. (+ 136 964 397).

**Ist-Einnahme:** Zölle 188 009 226 Mk. (+ 46 280 604), Tabaksteuer 6 937 506 Mk. (— 645 335, Zuckermaterialsteuer 11 616 512 Mk. (— 3 547 796), Verbrauchsabgabe von Zucker 24 823 432 Mk. (+ 24 930 226), Salzsteuer 20 478 454 Mk. (— 408 551), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 9 959 949 Mk. (+ 930 028), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 52 622 658 Mk. (+ 15 384 869), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 14 315 801 Mk. (+ 1 703 406), Summa 328 763 538 Mk. (+ 84 627 451). Spielkartenstempel 616 175 Mk. (+ 30 398). 329 379 713 Mk. (+ 84 657 849).

* **[Kirche für Kamerun.]** Im Auftrage der Reichsregierung ist in Altona eine zerlegbare Kirche aus Wellblech für Kamerun angefertigt und bereits dorthin verladen. Mit dem nächsten Dampfer folgt auch eine kleine Orgel nach.

**Breslau**, 20. Nov. Der hiesige **Regierungspräsident** hat neuerdings an die mit Ausübung der Polizeibefugnisse betrauten Organe nachstehende **Verfügung** erlassen:

„Nach Mittheilung des Herrn Ministers des Innern haben in neuerer Zeit wiederum mehrfach Verbote und Auflösungen von Versammlungen, welche auf Grund des § 9 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 erfolgt waren, für ungerechtfertigt erachtet werden müssen. Im Auftrage des genannten Herrn Ministers werden daher Euer Hochwohlgeboren darauf hingewiesen, wie die Auflösung einer Versammlung auf Grund des § 9, Abs. I a. a. O. nur dann erfolgen darf, wenn in derselben socialdemokratische Bestrebungen, welche auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, zu Tage treten. Ebenso ist das Verbot einer Versammlung nach § 9, Abs. II a. a. O. nur dann begründet, wenn durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß die betreffende Versammlung zur Förderung solcher Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie bestimmt ist. Dabei ist zu beachten, daß durch den Thatbestand allein, daß der Einberufer einer Versammlung und die als Redner auftretenden oder hierzu in Aussicht genommenen Persönlichkeiten der socialdemokratischen Partei angehören, die Annahme eines auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebens nicht hinreichend begründet wird. Euer Hochwohlgeboren wollen hiernach die Ihnen unterstellten Polizeibehörden gefälligst mit entsprechender Anweisung versehen."

Es wäre zu wünschen, daß andere Regierungspräsidenten dem Beispiele ihres Breslauer Collegen folgen würden, namentlich auch die Behörden in dem „liberalen" Musterlande Baden.

**Frankfurt a. M.**, 22. Nov. Seitens der **Kaiserin Friedrich** ist eine telephonische Verbindung des Opernhauses in Frankfurt a. M. mit ihrem Schloß in Cronberg in Auftrag gegeben worden. Die Absteckungen sind bereits festgestellt, so daß mit der Inangriffnahme der Arbeiten in aller Kürze begonnen werden wird.

### England.

ac. **London**, 22. November. Der **49. Geburtstag der Kaiserin Friedrich** wurde gestern in Windsor durch Glockengeläute und Salutschüsse festlich begangen. In London waren die öffentlichen Gebäude und Clubs zur Feier des Tages beflaggt und alle Glocken der Hauptstadt wurden eine Zeitlang geläutet.

**London**, 21. Nov. Die **Königin** kehrte heute, begleitet von der Prinzessin Heinrich von Battenberg, von Balmoral, woselbst sie 3 Monate geweilt hatte, nach Schloß Windsor zurück. Kurz vor Weihnachten siedelt der Hof wieder nach Osborne über. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh kehren nächsten Mittwoch von Coburg nach London zurück. Obwohl der Gesundheitszustand des Herzogs nichts zu wünschen übrig läßt, wird er jedoch nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Clarence House den Rest des Winters auf dem Continent zubringen.

### Italien.

**Venedig**, 22. November. Der **König** und die Königin von **Dänemark** sind heute hier incognito eingetroffen. (W. T.)

### Amerika.

* **[Ueber die Lage in Brasilien]** erhält die „Voss. Ztg." folgende Meldung aus **Newyork** vom 22. November: Aus Rio de Janeiro wird durch den Draht berichtet, die **Ruhe** in Brasilien sei **nicht gestört** worden. Der Oberbefehl über die brasilianische Marine wurde dem Baron Corumber, bisherigem Geschwaderchef, übertragen. Die neue Regierung versprach, den Ehevertrag der Kronprinzessin Isabella zu achten und die von dem Kaiser gewährten Ruhegehälter fortzuzahlen. Das neue Staatsbanner erhielt die Inschrift: **„Ordnung und Fortschritt!"** Wie verlautet, hat die Regierung der **Vereinigten Staaten** von Amerika die **Republik Brasilien bereits anerkannt.**

**Montevideo**, 22. November. Der **Präsident der Republik** hat die von den **Ministern** eingereichte **Entlassung** angenommen; die Directoren der Ministerien sind mit der Leitung der Geschäfte beauftragt worden. (W. T.)

## Landes-Oeconomie-Collegium.

**Berlin**, 22. November. Auf der Tagesordnung der heutigen letzten Sitzung des Landes-Oeconomie-Collegiums stand als erster Punkt die Frage des **Einlassens fruchtbaren Ueberschwemmungswassers in die Flußpolder.** Zwei Anträge lagen hierfür dem Collegium vor, welche beide die versuchsweise Einführung des neuerdings von mehreren Seiten, wie vom Professor an der Berliner technischen Hochschule Schlichting und G. H. Gerson in seiner von uns seiner Zeit ausführlich besprochenen Schrift „Wie es hinter unseren Deichen aussehen müßte", empfohlenen und lebhaft verfochtenen Poldersystems wünschten. Der landwirthschaftliche Provinzialverein für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz beantragte: „Das königliche Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen, den Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu ersuchen, in den unteren Läufen unserer großen Ströme, besonders an den die Provinz Brandenburg durchfließenden Strömen, Elbe und Oder, während der Frühjahrs-Hochwasserperiode eingehende und ausgedehnte Versuche mit dem Hereinlassen fruchtbaren Flußwassers in zur Zeit noch durch Winterdeiche abgeschlossene Niederungen anstellen zu lassen und bei der hohen Bedeutung dieser Versuche für viele Tausende von Bewohnern der Strom-Niederungen den Beginn derselben beschleunigen zu wollen. Die Einstellung der erforderlichen besonderen Mittel schon in den Staatshaushalt für das Etatsjahr 1890/91 dürfte dabei vorzusehen sein." Die königliche Landwirthschafts-Gesellschaft Hannover beantragte: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle den Landwirthschaftsminister ersuchen, in ernste Erwägung zu nehmen, ob nicht mit der Anlage von Einlässen fruchtbaren Flußwassers, während der Winterhochwässer, in eingedeichte Niederungen an den Unterläufen unserer großen Ströme ein Versuch zu machen und zur Ausführung beziehungsweise Unterstützung eines solchen Unternehmens schon in den nächsten Staatshaushaltsetat die erforderlichen Mittel aufzunehmen sein möchten." Unter ausführlicher Darlegung der dem gegenwärtigen Deichsysteme anhaftenden Mängel befürworteten Graf Bernstorf-Garton und Ritterschaftsdirector v. Wedell-Malchow die gewünschten Versuche. Gegenüber dem früher amtlicherseits erhobenen Einwande, daß die eigentlichen Interessentenkreise der Sache nicht günstig gegenüberständen, denn diese hätten ja noch keine Anträge gestellt, wies namentlich der erste Redner darauf hin, daß ganz im Gegentheil die thatsächlich bereits gestellten dahingehenden Anträge bis jetzt noch immer seitens der Regierung zurückgewiesen worden seien, weil die Einrichtung von Poldern dem Systeme des geschlossenen Stromes zuwider sei. In den letzthin überschwemmt gewesenen Elbniederungen sei im großen und ganzen die Stimmung für die Polderwirthschaft. Die Besitzer der am tiefsten liegenden Grundstücke seien ausnahmslos für die Polder, die der höher liegenden zum größten Theil. Nur bei den am höchsten gelegenen, die also nur selten in Ueberschwemmungsgefahr gerathen, sei die Mehrheit gegen die Sache. Dringend empfahl Redner die Errichtung von Stromämtern, welche der gegenwärtigen Vielköpfigkeit in der Bearbeitung von Wasserfragen ein Ende machen müsse. Administration, Technik und Interessentenvertretung müsse in eine Hand zusammenlaufen. Die Schiffer seien, an der Elbe wenigstens, nicht gegen die Polder; würden sie durch dieselben doch von einem Theil des ihnen schädlichen Hochwassers erlöst. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel erklärte, daß es sich zunächst nur um Versuche in beschränkter Ausdehnung handeln könne, wenn man prüfen wolle, ob ein Jahrhunderte altes System, welches Milliarden gekostet habe, zu verlassen und ein neues an seine Stelle zu setzen sei. Den Anträgen, soweit es sich um die Flüssigmachung von Mitteln zu solchen Versuchen handle, stehe das Landwirthschaftsministerium freundlich gegenüber. Herr v. Kries-Trankwitz bezeichnete das Poldersystem als für die Weichselniederungen voraussichtlich undurchführbar. Wenn auf den letzthin überschwemmt gewesenen 12 Quadratmeilen Land an der unteren Weichsel sämmtliche Dörfer und Gebäude eingedeicht oder gehoben werden sollten, so dürfte das unerschwingliche Kosten verursachen. Uebrigens erhöhe sich das Weichselbett keineswegs in dem Maße, daß dadurch die Zustände in absehbarer Zeit verschlimmert werden könnten. Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg mit Weglassung der auf diese Provinz bezüglichen Einschränkung einstimmig angenommen. Sodann wurde ebenso der nachstehende Antrag der beiden Referenten angenommen: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: den Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu ersuchen, erwägen zu wollen, welche Maßregeln erforderlich seien, um eine dringend gebotene **einheitliche Leitung und Ordnung der wasserwirthschaftlichen Verhältnisse** in den größeren Stromgebieten herbeizuführen. Das Collegium stellt zur Erwägung des Herrn Ministers, ob nicht dies Ziel am besten durch Errichtung von Stromämtern zu erreichen sein wird, welchen neben den staatlichen Verwaltungs- und technischen Beamten auch Vertreter größerer anderer Interessentenkreise angehören müßten. Die erwähnten Stromämter würden einer einheitlichen oberen Leitung zu unterstellen sein."

Es folgte der Bericht über die **Jahresberichte der landwirthschaftlichen Centralvereine pro 1888.** Wie Geh. Ober Regierungsrath Dr. Thiel ausführte, hatte das Landes-Oeconomie Collegium in seiner vorjährigen Sitzung beschlossen, die jedesmaligen Jahresberichte der landwirthschaftlichen Centralvereine zu einem ständigen Berathungsgegenstande der nächstfolgenden Sitzung zu machen, um einestheils die genaue Beachtung der für diese Berichte vorgeschriebenen formalen und materiellen Bestimmungen zu sichern, anderentheils Veranlassung zu haben, im allgemeinen Landescultur-Interesse wichtige Maßnahmen der einzelnen Vereine einer Besprechung zu unterziehen. Demzufolge wurden die Jahresberichte pro 1888 den Herren Stöckel-Insterburg, Nobbe-Berlin und Freiherr v. Hövel-Sterbeck als Specialreferenten mit dem Ersuchen vorgelegt, sich sowohl über Form wie Inhalt derselben zu äußern und bestimmte Themata zu bezeichnen, welche sich zu einer speciellen Behandlung im Collegium eignen würden. Es lagen nun auch Aeußerungen bezw. Anträge der genannten drei Herren vor. In Anbetracht aber der beengten Zeit verschob das Collegium auf Antrag des Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Thiel, dem sich die drei Referenten anschlossen, die Angelegenheit bis zur nächsten Session.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die **zweite Lesung der zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches** gestellten Anträge. Dieselbe beschränkte sich aber nur auf diejenigen Plenarbeschlüsse, welche von den bezüglichen Anträgen der Commission abweichen. Im allgemeinen bestätigte die Abstimmung die Beschlüsse der ersten Lesung. Dann wurde die Session unter den üblichen Förmlichkeiten **geschlossen.**

# Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 23. November. Der **Rücktritt** des Ministerialdirectors **Greiff** erfolgt am 1. Januar. Nach der „Kreuzzeitung" gilt es in den betheiligten Kreisen für wahrscheinlich, daß der Cultusminister eine Persönlichkeit aus dem Ministerium selbst für diesen wichtigen Posten in Vorschlag bringen wird, welche mit den bezüglichen Verhältnissen schon ziemlich vertraut ist. Die von Greiff verwaltete Abtheilung ist auch nach ihrer Zweitheilung im Jahre 1882 immer noch die umfangreichste Abtheilung in allen oberen Staatsbehörden.

**Berlin**, 23. Novbr. Die **Haupttreffer der Hamburger rothen Kreuzlotterie** sind heute gezogen worden. 30 000 Mk. fielen auf Nr. 38 620, 10 000 Mk. auf Nr. 50 647, 5000 Mk. auf Nr. 77 070.

— Der **Gegner** des im Duell erschossenen **Studenten Frohwein** soll ein zur hiesigen Militär-Turnanstalt commandirter **Secondlieutenant Rickert** vom ersten rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25 sein, welches noch in der ersten Hälfte dieses Jahres in Straßburg garnisonirte, wo auch Frohwein damals studirte. Lieutenant Rickert glaubte ihn, als er ihn hier im Café Bauer sah, von Straßburg her zu erkennen und trank ihm in launiger Weise mit den Worten „Prosit Straßburg" zu. Dies faßte Frohwein als eine Beleidigung auf und forderte den Offizier. Zunächst suchte letzterer den Studenten von seinem Irrthum zu überzeugen, fand aber keinen Glauben, es kam vielmehr zu Thätlichkeiten, welche den Wirth nöthigten, beide Herren zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Unter den Kränzen auf Frohweins Sarge fand sich auch einer von Rickert.

**Berlin**, 23. Novbr. Die „**Kreuzztg.**" schreibt unter der Ueberschrift „**Eine frivole Presse**": „Welche besonderen Zwecke Richter auch immer dabei verfolgt haben mag: er hat sich unzweifelhaft Verdienst erworben durch seine gestrige Anfrage über die bekannten Kriegstreiber-Artikel der „Hamburger Nachrichten" und ihrer Affiliirten. Er gab dem Kriegsminister damit die erwünschte Gelegenheit, jene Presse, welche sich nicht scheute, durch ihre schamlosen Angriffe gegen die höchsten militärischen Behörden dem Auslande Material für seine Verdächtigungen der Friedensliebe der Politik Sr. Majestät zu präpariren, öffentlich ebenso zu brandmarken. Es ist bekannt, daß auf diese Haltung eines Theils der deutschen Presse der „Figaro" seinen Vorwurf gegen den Grafen Waldersee stützte, derselbe habe die Unzufriedenheit in den maßgebenden Kreisen gegen Rußland zur Gluthhitze gesteigert. Ebenso gewiß ist es, daß der Zar bei seiner jüngsten Anwesenheit den Reichskanzler auf die damaligen Vorgänge in der nationalliberalen und officiösen Presse hingewiesen, als auf einen Beweis, daß in Deutschland die maßgebenden Kreise zum Kriege drängten. Herr v. Verdy hat deshalb nicht zuviel gesagt. Man dürfte erwarten, daß ein so entschiedenes Dementi aus dem Munde des Kriegsministers, dem sich ja der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes durchaus anschloß, hinreichen würde, um ähnliche Verdächtigungen ein für alle Mal unmöglich zu machen und die betheiligte Presse zum Schweigen zu bringen; das ist indessen leider nicht der Fall. Die „Nat.-Ztg." nimmt vielmehr keinen Anstand, an die Erklärungen des Ministers folgende Bemerkung zu knüpfen: „Es liegt kein sachlicher Anlaß vor, und es wäre unstatthaft, diese Erklärungen anzuzweifeln; aber so naiv ist doch wohl niemand, zu glauben, daß die Regierung jene Ausstreuungen bestätigt hätte, falls sie doch begründet wären." Es ist ja begreiflich, daß die „Nat.-Ztg." sich durch die scharfen Worte des Kriegsministers am meisten getroffen fühlt; sie war es, welche den berüchtigten Clausewitz-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." als eine lediglich akademische Betrachtung nicht anerkennen wollte, denselben vielmehr mit den vielbesprochenen Artikeln der „Hamb. Nachr." und der „N. fr. Presse" über die Kriegstreibereien in directe Verbindung brachte und die Behauptung aussprach, daß durch die „Nordd. Allg. Ztg." nunmehr zum ersten Male in unbestreitbar officiöser Form das Vorhandensein von Bestrebungen festgestellt sei welche auf eine Entscheidung der Kriegsfrage außerhalb des Zusammenhangs mit der allgemeinen Politik des Landes gerichtet seien. Die „Nat.-Ztg." war es auch, welche ungeachtet der sehr bestimmt ablehnenden Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg." dieser ihrer Auffassung auch später noch Ausdruck gab und sich dadurch die bekannte scharfe Zurechtweisung des Grafen Waldersee zuzog. Kein Blatt in Deutschland giebt es deshalb, welches den Vorwurf der Frivolität, wie ihn der Kriegsminister gegen jene kriegstreiberische Presse formulirte, für die Vergangenheit in höherem Maße verdiente; leider, müssen wir nach der oben erwähnten Aeußerung der „Nat.-Ztg." hinzufügen, giebt es ebensowenig ein Blatt, welches wie das nationalliberale Organ auch jetzt noch den traurigen Muth hätte, jene frivolen Verdächtigungen, wenn auch hinter gewandte Redensarten versteckt, aufrecht zu erhalten. Das nennt man „national"!

**Karlsruhe**, 23. Novbr. Die **zweite Kammer** wählte **Lamey** zum Präsidenten und **Friedrich Kiefer** zum Vicepräsidenten.

**Recklinghausen**, 23. November. In der Zeche „Schlägel und Eisen" sind seit gestern Abend **150 Bergleute durch einen Unfall in dem Schacht eingeschlossen.** Man hofft bis morgen ihnen Rettung bringen zu können.

**Wien**, 23. Novbr. Der „Neuen freien Presse" wird aus **Cettinje** gemeldet: Die **Arnauten** haben das berühmte serbische **Kloster Deichmann** in Altserbien geplündert. Die Mönche flüchteten nach Ipek. Die diplomatische Verhandlung bei der Pforte ist von hier aus eingeleitet.

**Wien**, 23. November. Ein Artikel der „Presse" führt aus, daß das **System planmäßiger Fälschungen und Irreführungen**, welches schon einmal beinahe zu einer offenen Entzweiung zwischen Rußland und dem Dreibunde geführt habe, **neuerdings wieder aufgenommen** worden zu sein scheine, namentlich in einigen englischen Blättern. Zwei Drittheile der gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichteten polemischen Artikel russischer Journale hätten solche Tendenzen zur Unterlage. Die häufige Wiederholung begründe den Verdacht, daß man es mit einer systematischen Agitation zu thun habe, welche bezwecke, allmählich langsam wieder jenes Mißtrauen erwachen zu machen, welches die Berliner Entrevue zerstreut habe. Daß dies vor der Hand auch nicht im entferntesten gelungen sei, beweise die vorgestrige Friedensrede des Kaisers Alexander bei der Jubelfeier im Artilleriemuseum.

**Pola**, 23. November. **Admiral Hollmann** und die Offiziere des deutschen Geschwaders statteten officielle Besuche ab und besichtigten die Marineanstalten und die Sehenswürdigkeiten. Gestern Abend fand ein Ball in dem festlich decorirten Marine-Casino statt, welchem sämmtliche deutsche Offiziere, die Civilbehörden und die österreichischen Offiziere beiwohnten. Heute früh um 8 Uhr ist das deutsche Geschwader nach Fiume abgefahren.

**Triest**, 23. Novbr. Gestern stattete der russische Admiral **Nazimoff** in Begleitung des russischen Consuls Giers dem Statthalter, dem Commandanten des Seebezirks nnd dem Präsidenten der Seebehörde Besuche ab, welche dieselben heute erwiederten.

**Prag**, 23. Novbr. Der **Landtag lehnte** den Commissionsantrag **auf Votirung von 20 000 Gulden für den tschechischen Schulverein ab**, nahm dagegen den Antrag des Grafen Zedlitz, diesen Betrag den Privatschulen mit dem Rechte der Oeffentlichkeit, welche nicht durch den Landesfonds erhalten werden, zu widmen und die Vertheilung der Gelder dem Landesausschuß zu überlassen, an.

**Fiume**, 23. Novbr. Das **deutsche Geschwader** ist nach 3 Uhr vor Anker gegangen. Der deutsche Consul sprach sofort bei dem Admiral Hollmann vor, der um 5 Uhr den Gouverneur Zichy besuchte. Erzherzog Josef empfängt morgen den Commandanten.

**Paris**, 23. Nov. Nach einer Brüsseler Meldung haben **Boulanger** und **Dillon** Jersey verlassen und sich nach **Spanien** begeben.

**Paris**, 23. Novbr. Eine **Depesche des Börsenblattes** aus Rio de Janeiro vom 22. November, Nachmittags 4 Uhr, meldet: Wechsel 27½, Fonds und andere Werthe unverändert; eine Depesche desselben Blattes aus **Buenos Aires** meldet Goldagio 13 050.

**London**, 23. November. Eine Depesche der Nationalbank für Brasilien aus **Rio de Janeiro** vom 22. November, 5 Uhr 50 Min. Abends, besagt, daß **alle Provinzen sich ohne Widerstand und Protest der republikanischen Regierung unterworfen** haben. Die provisorische Regierung ist in den Provinzen schnell organisirt worden. Der Erzbischof gab heute der republikanischen Regierung seinen Segen. Die neuen Kammern werden einberufen, sobald über die hauptsächlichsten Reformen Beschluß gefaßt ist.

**London**, 23. Novbr. Dem **Lord Euston**, dem ältesten Sohn des Herzogs von Grafton, ist heute vom Gericht die Erlaubniß ertheilt worden, vor dem Criminalgericht einen Prozeß wegen Verleumdung gegen ein Londoner Lokalblatt anzustrengen, wegen der Meldung, daß Euston in der sog. **Skandalaffäre von Cleveland-Straße** compromittirt sei.

**Athen**, 23. Nov. Die **Kaiserin Friedrich** ist gestern zurückgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin geleiteten dieselbe nach Patras.

Die Kaiserin begiebt sich zunächst nach Olympia, dann nach Korfu.

**Konstantinopel**, 23. Novbr. Der **Sultan** hat alle in den letzten Wirren in **Kreta Compromittirten amnestirt** mit Ausnahme der Verbrecher gegen das gemeine Recht.

**Bombay**, 23. Novbr. In Chota Nagpur haben die **Kols**, ein Theil der ungefähr eine Million zählenden, in den Gebirgen der Centralprovinzen zerstreut lebenden Urbewohner, **revoltirt**, das Besitzthum der Zamindars sowie die öffentlichen Bureaux angezündet und eine Anzahl von Personen getödtet. Die Kols verlangen einen Pachtnachlaß und Aufhebung der Frohnarbeit.

---

Am 25. Novbr.: S.-A. 7.47, U. 3.47. **Danzig, 24. Nov.** M.-A. b. Tg. M.-U. 5.58.

**Wetteraussichten für Montag, 25. November,** auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig bedeckt und trübe mit Regen, früh Nebel, zeitweise Sonnenschein und Aufklarung; lebhafte bis starke Winde. Etwas wärmer. Strichweise Nachtfröste und Reif; in den Seegegenden auch stürmische Winde.

**Für Dienstag, 26. November:**

Bewölkt, meist bedeckt, trübe, Regen, neblig; lebhaft bis stark windig, auch stürmisch in den Küstengegenden. Wärmelage kaum verändert.

* **[Bischöfliche Revision.]** Am Dienstag Vormittag trifft Herr Bischof Dr. Redner hier ein, um eine Revision im hiesigen Marienkrankenhause, sowie in dem mit demselben verbundenen Waisenhause abzuhalten.

* **[Kirchen-Concert.]** Wegen Erkrankung der Frau Clara Küster ist zur Mitwirkung bei dem heutigen Kirchen-Concert in St. Marien zum Besten der Reinicke-Stiftung Fräulein Anna Hoffmann bereitwilligst eingetreten. Sie wird an Stelle der von Frau Küster übernommenen Nummern vortragen: „Bitten", von Beethoven, und Recitativ und Arie: „Saget es, die ihr erlöst seid durch den Herrn", von Mendelssohn.

* **[Preisausschreiben für Schiffbauer.]** Zur Erlangung von Entwürfen beziehungsweise Modellen für ein am zweckmäßigsten erbautes, zum Befahren der Oder, des Oder-Spree-Kanals und der Spree innerhalb der Stadt Berlin am meisten geeignetes **Segel- oder Lastschiff** von mindestens 8000 Centner Tragfähigkeit haben die Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten eine Weltbewerbung unter den deutschen Schiffsbaumeistern ausgeschrieben. Erfordert wird, daß das Fahrzeug bei geringster Masse an Baustoff die größte Wasserverdrängung, demnach unbeladen die geringste Eintauchung, dabei in jeder Beziehung die größte Festigkeit besitzt und unbeschadet der Völligkeit durch einen möglichst geringen Kraftaufwand mit angemessener Geschwindigkeit und Steuerfähigkeit fortbewegt werden kann. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Fahrrinne der Oder bei niedrigen Wasserständen nur eine Tiefe von 1,00 Meter besitzt, und daß die geringsten lichten Höhen der Brücken bei dem höchsten schiffbaren Wasserstande der in Betracht kommenden Wasserstraßen in der Mitte der Durchfahrts-Oeffnungen nicht mehr als 3,20 Meter betragen. Die Weltbewerbung kann sich sowohl auf eiserne wie auf hölzerne Segelschiffe oder Lastschiffe ohne Segel erstrecken. Die Entwürfe müssen bis 1. Mai k. J. beim Oberpräsidium in Breslau eingereicht werden. Die ausgesetzten Preise betragen 2000 und 1000 Mk.

* **Carthaus**, 23. November. Der hiesige Kreistag hat an Stelle des verstorbenen Hrn. Lesse-Tockar und des wegen Krankheit von seinen Aemtern zurückgetretenen Hrn. Höne-Pempau in den Kreisausschuß Hrn. Gutsbesitzer Bölke-Barnewitz, als Kreisdeputirten Hrn. Röhrig-Mirchau und als Provinziallandtags-Abgeordneten Hrn. Landrath v. Krosigk gewählt.

* Die Rechtsanwalte Justizrath Bauck und Remitz zu Lauenburg sind bei dem dortigen Amtsgericht als Rechtsanwalte eingetragen und der Regierungsbauführer Hugo Lehmann aus Elbing ist zum königl. Regierungs-Baumeister (Ingenieurfach) ernannt worden.

## Literarisches.

⊙ **Geschichte der Schiffahrt.** Bilder aus dem Seewesen von J. Friedrichson, Schiffscapitän (Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei, Actiengesellschaft). In dem vorliegenden Werke unternimmt es der Verfasser, eine Geschichte der Schiffahrt in einer Sammlung von einzelnen Bildern aus dem Seeleben zu geben. Von den ältesten Zeiten beginnend, schildert er das Seewesen der verschiedenen seefahrenden Nationen. Von besonderem Interesse ist die Lebensgeschichte des Hamburger Admirals Karpfanger, dessen tragisches Ende in der Bai von Cadix Gustav Freytag in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit so ergreifend geschildert hat. Die Bilder berühmter Seehelden schmücken das Buch, in dessen letzten Abschnitten eine kurzgefaßte Darstellung von nautischen Einrichtungen und Schiffsflaggen gegeben wird.

⊙ **Der Krieg von 1870/71, dargestellt von Mitkämpfern.** (München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.) Von diesem eigenartigen und von uns bei dem Erscheinen der einzelnen Bände mehrfach besprochenen Werke sind nunmehr die beiden letzten Bände erschienen. Der sechste Band bringt eine Darstellung der Kämpfe bei Belfort, Dijon und Pontarlier von Dr. J. Steinbeck und im siebenten Bande schildert Tanera die Belagerung von Paris. Zur Empfehlung dieser beiden Bände läßt sich nichts besseres anführen, als daß dieselben durchaus auf der Höhe der schon früher erschienenen Darstellungen stehen. Ueberblicken wir das nun vollständig uns vorliegende Werk, so können wir demselben die Anerkennung nicht versagen, daß es in jeder Weise das erfüllt hat, was bei dem Erscheinen des ersten Bandes versprochen worden ist. Es wird für diejenigen, denen es vergönnt gewesen ist, jenen gewaltigen Krieg mitzumachen, eine Fülle von Erinnerungen an jene große Zeit erwecken, es wird für die Erwachsenen eine nothwendige Ergänzung zu den wissenschaftlichen Kriegsdarstellungen bilden, und es wird in der Jugend jene begeisterte Vaterlandsliebe erwecken, welche 1870/71 die deutschen Heere von Sieg zu Sieg geführt hat.

⊙ **Ein Spaziergang um die Welt** (Amerika, Japan, China) von Graf Alexander v. Hübner (ehemaliger k. k. österreichischer Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe). Mit 324 prachtvollen Illustrationen. 2. unveränderte Auflage. 34.—36. Lieferung. (Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.) Nach Tien-tsin, Hongkong und Canton begleiten wir in diesen Lieferungen den Verfasser. Lebhaft schildert Graf Hübner das entsetzliche Blutbad von Tien-tsin. Von den vielen Illustrationen heben wir folgende hervor: Bürger von Tien-tsin; chinesischer Kaufmann; Hinrichtung des Groß-Manderin Shu-Shu-En (Vollbild); Salon eines chinesischen Hauses; Tien-tsin (Vollbild); katholische Mission in Tien-tsin; Chinesischer Fächer, die Ermordung der Herren Fontanier und Simon darstellend; der Kirchhof der Oper; Chinesische Schauspieler (Vollbild); die Insel von Hongkong (nach einer Skizze des Verfassers); der Hafen von Hongkong; Chaisenträger in Hongkong; eine Djonke; Si-kung; katholische Mission (nach einer Skizze des Verfassers); eine Straße von Hongkong (Vollbild) etc.

## Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 23. November. Es stellt sich jetzt heraus, daß **Hauptmann v. Haugwitz**, welcher selbst von den Behörden bisher für den Gegner des verstorbenen Studenten **Frohwein** gehalten worden ist, bei dem unseligen **Duell** nur als Secundant fungirt hat. Der Gegner ist ein anderer, nicht in der Garde stehender Offizier gewesen. Heute wurde die Leiche Frohweins nach Elberfeld übergeführt.

* **[Ein bedenklicher Schütze]** muß der Herzog Alfred von Edinburgh sein. Derselbe war neulich bei Coburg auf der Jagd, schoß und traf nicht das Wild, auch nicht die Luft, sondern einen mitjagenden Offizier in das Bein.

* **[Gaunerstreich.]** In einem Crefelder feinen Restaurant fanden sich vor einigen Tagen ein paar anscheinend noble Herren ein, die sich zu einer Partie Piquet zusammensetzten. Die Herren bekamen jedoch bald Differenzen, die schließlich so heftig wurden, daß der eine dem anderen sein Weinglas an den Kopf zu werfen unternahm. Der so Bedrohte bückte sich schnell, so daß ein guter Spiegel getroffen wurde, der in vielen Scherben herniederrasselte. Der Kellner verlangte Ersatz des Schadens in Höhe von 45 Mk. Der Fremde zog seine Brieftasche heraus und deponirte einen holländischen Hundertguldenschein. Mit saurer Miene steckte er das Herausgegebene ein und entfernte sich grollend. Als zwei Tage später der Geldschein weiter wandern sollte, stellte sich heraus, daß er falsch war.

* **[Bestrafter Denunciant.]** Auch in **China** giebt es Streber, welche durch Verleumdung anderer sich bei Höherstehenden einzuschmeicheln hoffen, hierbei aber manchmal verdientermaßen selbst übel ankommen. Eine der letzten Nummern der „Peking-Zeitung" enthält ein kaiserliches Decret, welches besagt, der Censor Tang habe in einer Eingabe an den Kaiser darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem letzten Opferdienst des Kaisers im Tempel des Kriegsgottes eine Anzahl von Beamten, deren Pflicht es gewesen wäre, zu erscheinen, nicht im Tempel gewesen sei. Den Kaiser tadelte dies und verfügte die Bestrafung der erwähnten Personen wegen Pflichtversäumniß. „Dies ist alles sehr gut", heißt es in dem Decret weiter, „aber der Verfasser der Anklageschrift hat es in seiner Beschwerde über den Prinzen Cheng, den Ceremonienmeister, unterlassen, diesem die ihm zustehenden Titel zu geben; er hat sich somit eines gleichen Verstoßes gegen die Vorschriften der Hofetiquette schuldig gemacht, wie die von ihm getadelten Personen, und ist deshalb dem Staatsausschusse überantwortet worden zur Empfangnahme einer seinem Vergehen angemessenen Strafe."

* **[Ein seltsamer Sport.]** Aus Newyork, 4. d., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Unsere amerikanischen „Swells" haben einen neuen Sport entdeckt, welcher den Vorzug besitzt, daß man ihn im Auslande nicht so leicht nachahmen kann. Die Väter der neuesten Verrücktheit sind — allerdings ganz ohne ihren Willen — die „Tramps", jene gehetzten, irrenden, rettungslos dem Untergange verfallenen Landstreicher, die Parias der amerikanischen Gesellschaft. Es ist bekannt, daß diese Vagabonden, wo sich nur die Gelegenheit bietet, die Eisenbahnzüge heimlich besteigen und so lange befahren, bis Hunger und Durst oder Entdeckung sie zum Verlassen des Verstecks zwingen. Nicht selten werden blinde Passagiere dieser Gattung von den Beamten erschossen oder von den Zügen hinabgerollt in die Tiefe, ein schier unmenschliches Verfahren, das eine Entschuldigung nur in der Thatsache findet, daß der großen Unsicherheit in den westlichen Gegenden, den fast allwöchentlich stattfindenden Ausraubungen ganzer Eisenbahnzüge seitens desperater Strolche nur durch brutale Gewalt ein Damm entgegengesetzt zu werden vermag. Man nennt dieses heimliche und, wie man sieht, mit nicht geringen Gefahren verbundene Verfahren der Eisenbahnzüge: „stealing rides" — und denselben Namen führt auch der neue, elegante Sport, welcher in der That nichts weiter ist, als eine getreue Nachahmung jener Vagabondenreisen. Eine der ersten derartigen Wetten gelangte kürzlich zum Austrag. Alfred Senter, ein Herr aus Somerville, Mass., verpflichtete sich, von Newyork nach San Francisco, also eine Strecke von 3786 Meilen, zu reisen, ohne auch nur einen Cent Fahrgeld zu zahlen. Einer seiner Freunde, der Millionär L. B. Griffin, setzte 1500 Dollars als Preis aus und stellte einen Detectiv an, welcher Senter auf Schritt und Fahrt verfolgen und Betrug verhüten sollte. Die abenteuerliche Fahrt quer durch den Continent ging wirklich vor sich. Senter hatte sich in die „Uniform" eines Landstreichers geworfen, mußte sich aber, dem Abkommen zufolge, stets in den Wagen erster Klasse und unter den Augen des Detectivs aufhalten. Zwischen Newyork und Albany wies man ihn dreimal aus dem Wagen, zwischen Albany und Buffalo achtzehnmal. Im Westen ging es noch schlimmer, mehr als dreißig Mal setzte man ihn unbarmherzig mitten in der Prairie aus und zehn Mal erhielt er von Beamten gehörige Prügel. Fünf Mal erboten sich mitleidige Damen, sein Fahrgeld zu entrichten, aber er bat sie mit Thränen, dies nicht zu thun, da er sonst seine Wette verliere. Endlich, nachdem man ihn 180 Mal ausgesetzt hatte, langte er nach einer Reise von drei Monaten in San Francisco an — — um schleunigst in einem Palastwagen in den Norden zurückzukehren. Er hatte seine Wette gewonnen. Daß sich nun unsere sämmtlichen vornehmen Faullenzer über diesen Triumph von Kühnheit und Ausdauer in hochgradiger Aufregung befinden und bereits zahlreiche, des Austrags harrende Wetten ähnlichen Charakters entrirt haben, wird man begreiflich finden. Die Sicherheit des Reisens wird dadurch allerdings nicht vermehrt werden, denn in Zukunft wird der Beamte, bevor er einen Strolch hinaussetzt, erst forschen, ob er es nicht mit einem verkappten Millionär zu thun hat.

**Kobylin** (Prov. Posen), 21. Novbr. **[Mord.]** Um zwei Stück Vieh zu verkaufen, begab sich der Förster Obol aus Czelusczin vorgestern früh auf den Viehmarkt hierselbst. Gegen Abend wurde er von einem Bahnwärter in der Nähe des Dorfes Rembichow todt, quer über dem Bahngeleis liegend, mit einem Schusse durch den Kopf, aufgefunden. Ein Arm war gebrochen, das Gewehr zerschlagen. Es wird vermuthet, daß der p. Obol von Wilddieben überfallen, getödtet und auf das Bahngeleise gelegt worden ist, um den Verdacht eines Ueberfahrens zu erwecken. Heute war der kgl. Staatsanwalt aus Ostrowo und eine Gerichts-Commission aus Krotoschin an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen. (P. 3)

* **[Aus Monte Carlo]** wird gemeldet: Die Profite der Spieltische waren bisher größer als in jedem vorangegangenen Jahre, so daß die Compagnie beschloß, das Casino durch Umbauten zu vergrößern. Ein neuer Salon mit mehr Rolettetischen ist bereits der Ostseite hinzugefügt, und ein Aufzug ist unter Arbeit, um Besucher sofort von der Bahnstation nach dem Casinogarten emporzuheben. Dies spricht gegen das Gerücht, dem zu Folge der eben verheirathete Fürst die Spielsäle zu schließen beabsichtige. Auf alle Fälle konnte die durch seinen Vater bewilligte Concession nicht vor dem Jahre 1892 erlöschen.

**London**, 21. November. Bei den Orkney-Inseln sind **158 Walfische gestrandet**. Dieselben wurden auf einer öffentlichen Versteigerung in Kirkwall für den Preis von 170 1/4 Lstr. losgeschlagen.

* In **Ocean Grove**, unweit Newyork, hat man jetzt, wohl zum ersten Mal, einen ernstlichen Versuch zur **Ausnutzung der Kraft der Wellen** gemacht. Die „Didaskalia" schreibt darüber: Der dortige Wellenmotor besteht aus Brettern, die zwischen den Pfeilern des Landungssteges in Angeln hängen. Die heranstürmenden Wellen bringen die Bretter in eine pendelnde Bewegung, welche in geeigneter Weise auf Pumpenkolben übertragen wird. Die Pumpen aber befördern Seewasser in ein zwölf Meter hoch gelegenes Wasserbecken, aus welchem man es zur Sprengung der Straßen der Stadt entnimmt, zu welchem Zwecke sich Salzwasser besser eignen soll, als Süßwasser, weil es Luftfeuchtigkeit ansaugt und somit die Staubbildung länger hintertreibt. Der Betrieb des Wellenmotors kostet nichts, und es ist eine solche Maschine hier sehr gut am Platze. Das schlimmste, was sich ereignen kann, ist, daß er einige Tage stillsteht und man das Sprengen einstellen muß. Dem ist aber durch die Anlage des Wasserbeckens mit seinem erheblichen Wasservorrath in der Regel vorgebeugt.

## Schiffs-Nachrichten.

**Amsterdam**, 21. Novbr. Der Dampfer „**Mars**", vom Mittelmeer nach Amsterdam, ist bei Noordwyk gestrandet.

**Terschelling**, 20. Novbr. Von dem auf Terschelling gestrandeten deutschen Schiffe „**Ursula**" ragt noch der Steven aus dem Wasser hervor.

**London**, 21. Novbr. Man befürchtet, daß die vor ca. 10 Wochen von Aspinwall nach Mexico abgegangene Bark „Rosalind" (aus Stahl gebaut) mit **Mann und Maus verunglückt** ist. — Der Dampfer „**Minna**", von Liverpool nach Kopenhagen, ist im Pentland Firth gestrandet. Der Dampfer „**Planet**" ist bei Deal gestrandet.

**Newyork**, 22. Novbr. Die Hamburger Postdampfer „**Hammonia**" und „**Bohemia**" sind, von Hamburg kommend, gestern hier eingetroffen.

## Zuschriften an die Redaction.

**Danzig**, 23. November. Als ich vor einigen Wochen Morgens gegen 8 Uhr per Eisenbahn in Elbing eintraf, war ich erstaunt, am Bahnhofe **keine Droschke** zu finden, und mußte ich mich entschließen, da der Hotelkutscher erklärte, nur Gäste seines Hauses mitnehmen zu dürfen, den einigermaßen weiten Weg durch den in der Nacht stark gefallenen Schnee zu Fuß zu machen. Eine kleine Verspätung abgerechnet, hatte ich von dieser Promenade weiter keinen Schaden, konnte jedoch nicht umhin, meinen Freunden mein Erstaunen über die mangelhaften Droschken-Einrichtungen in Elbing auszudrücken, und meinte dabei im Vollgefühl eines alten Danzigers, so etwas könne in Danzig nicht passiren. Nicht gering war daher meine Ueberraschung, als ich am 18 d. M., Abends 11 1/2 Uhr, nach Ankunft des Zuges von Königsberg, auch auf dem **hiesigen Bahnhof Legethor** eine Droschke nicht finden konnte. Da die Hotelwagen nicht berechtigt sind, weitere Lohnfahrten als bis zu ihrem Hause zu machen, so mußte ich mich auch hier in Danzig, wie in Elbing, entschießen, zu gehen. Man sagte mir am Bahnhofe, daß zu diesem Zuge zu erscheinen kein Droschkenkutscher verpflichtet sei, mitunter aber doch eine oder zwei Droschken einträfen. — Ist dies wirklich der Fall? Sollte ein mit Gepäck heimkehrender Danziger, der nicht gerade in der Nähe eines Hotels wohnt und nicht von den Seinigen mit Fuhrwerk erwartet wird, durchaus gezwungen sein, entweder im Hotel zu übernachten oder den weiten Weg etwa nach der Altstadt, zu Fuß zurückzulegen?

Ist dem so, dann bleibt mir nichts übrig, als bei den Elbingern Abbitte zu thun, weil ich ihre Einrichtungen für so kleinstädtische und tief unter Danzig stehende gehalten habe. J. M.

## Standesamt vom 23. November.

**Geburten:** Fleischergeselle Ferdinand Reidenberger, T. — Zimmergeselle Friedrich Pankau, S. — Deckoffizier a. D. Max Schnorkowski, S. — Bäckermeister Friedrich Weiß, T. — Arbeiter Julius Walberg, S. — Arbeiter Josef Roszewski, S. — Landmesser Ernst Schmid, T.

**Heirathen:** Gewehrfabrik-Arbeiter Robert Theodor Kurowski und Martha Marie Zalewski. — Schlossergeselle Johannes Richard Günther und Johanna Julie Dragheim. — Königl. Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Karl Gedack und Martha Luise Dähnke.

**Todesfälle:** Frau Elise Karoline Arnold, geb. Focking, 52 J. — T. d. Provinzial-Steuer-Secretärs Eduard Matthies, 5 T. — T. d. Werkführers Heinrich Händschke, 20 T. — S. d. Tischlergesellen Friedrich Schröter, 1 J. — Unehel.: 1 T.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Frankfurt**, 23. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269. Franzosen 202 3/4, Lombarden 110 1/8, ungar. 4% Goldrente 86 3/8, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

**Wien**, 23. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,25, Franzosen 237,10, Lombarden 128,75, Galizier 184,50, ungarische 4% Goldrente 101,70. Tendenz: behauptet.

**Paris**, 23. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,00, 3% Rente 87,55, ungar. 4% Goldr. 87 1/8, Franzosen 521,25, Lombarden 286,25, Türken 17,45, Aegypter 464,06. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Novbr. 32,60, per Dezbr. 32,70, per Jan.-April 33,70, per März-Juni 34,50. Tendenz: behauptet.

**London**, 23. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/16, per Dezbr., 4% preuß. Consols 105 3/4, 4% Russen von 1889 92 1/4, Türken 17 1/4, ungar. 4% Goldrente 86 3/8, Aegypter 91 1/2, Platzdiscont 4%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14 1/4, Rübenrohzucker 11 1/2, weitere Meldung 11 5/8. Tendenz: unregelmäßig.

**Petersburg**, 23. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,70, 2. Orientanleihe 98 3/4, 3. Orientanleihe 99.

**Liverpool**, 22. November. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Egyptian brown fair 6 7/8. Middl. amerik. Lieferung per Novbr. 5 39/64 Käuferpreis, per Novbr.-Dezember 5 35/64 do., per Dezember-Januar 5 17/32 do., per Jan.-Februar 5 17/32 do., per Februar-März 5 17/32 do., per März-April 5 35/64 do., per April-Mai 5 9/16 do., per Mai-Juni 5 19/32 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 5/8 do., per Juli-August 5 41/64 d. do.

**Newyork**, 22. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 3/4, Cable-Transfers 4,85 3/4, Wechsel auf Paris 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin 94 3/8, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 72 1/8, Central-Pacific-Act. 34 1/2, Chic.- u. North-Western-Act. 113 1/8, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70 5/8, Illinois-Central-Act. 118, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 85 1/4, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28 1/8, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 10? 1/8, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 59 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 41 1/4, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 52 7/8, Union-Pacific-Actien 69 7/8, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 32 1/4.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Danzig**, 23. November. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 11,15/30 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

**Magdeburg**, 23. Nov. Mittags. Stimmung: schwächer. November 11,55 M Käufer, Dezember 11,62 1/2 M do., Januar 11,75 M do., Januar-März 11,85 M do. April 12,15 M do.

Abends. Stimmung: stetig. November 11,60 M Käufer, Dezember 11,65 M do., Januar 11,75 M do., Januar-März 11,90 M do., April 12,20 M do.

## Butter.

**Hamburg**, 22. Novbr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 110—112 M, 2. Klasse 107—109 M, 3. Klasse 102—106 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Ueberpreise wurden 1 M bis 5 M mehr bezahlt. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 95—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 90—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 75—80 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Unser Markt verlief ruhig, weshalb Notirungen trotz der Kopenhagener Besserung unverändert gelassen sind. Standwaare und fremde Sorten still.

## Eisen und Kohlen.

**Düsseldorf**, 21. November. (Amtl. Coursbericht.) Erze. Rohspath 12,00—13,00 M, Geröst. Spateisenstein 16,00—19,00 M, Nassauisch. Rotheisenstein m. c. 50% Eisen 1?,00 M — **Roheisen.** Spiegeleisen 1. Qual. 10—12% Mangan 91—92 M, weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken 1 84—85 M, rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen 76 M, Siegener Marken 81,00—85,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 90—92 M, deutsches Gießereieisen Nr. 2 — M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 80—82 M, spanisch. do., Marke Mudela loco Ruhrort, incl. Zoll 100 M. — **Bleche (Grundpreise).** Gewöhnliche Bleche 220 M, Kesselbleche 240 M, Feinbleche 230—240 M — **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 13,00—15,00 M, Flammförderkohle 11,00—12,50 M, Stückkohle 12,00—14 M, Nußkohle 11,50—13,00 M, Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,00—14,50 M, do. Korn 2 13,00 bis 14,50 M, do. Korn 3 11,50—12,50 M, do. Korn 4 10,50—11,50 M, Nußgruskohle 9,00—10,50 M, Gruskohle — M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 10,50—11,00 M, Förderkohle, beste melirte 11—12,00 M, Stückkohle 12,00—13,00 M, gew. Nußkohle Korn 1 12,50—14,50 M, do. Korn 2 12,50—14,50 M, do. Korn 3 11,50—12,50 M, do. Korn 4 10,50—11,50 M, Coakskohle 11,50—12,50 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 10,50—10,50 M, do. beste melirte 11—11,50 M, Stückkohle 14—16 M, Nußkohle Korn 1 17—20 M, do. Korn 2 17—20 M, Gruskohle unter 10 Mm. 5,50—6 M, Fördergruskohle 8—8,50 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 22—23,00 M, Hochofencoaks 21—22,00 M, Nußcoaks, gebrochen 21—23 M. Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Kohlen- und Eisenmarkt fest bei fortgesetzt steigenden Preisen. Nächste Börse am 5. Dezember.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 23. November. Wind: SW.

**Gesegelt:** Johanna, de Buhr, Flensburg, Kleie. — Gefion, Ellingsen, Odense, Kleie. — Johanne Christine, Hansen, Malmoe, Getreide. — Minerva, Petersen, Aalborg, Holz. — Cambria, Webster, Sunderland, Holz. — Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Karen, Lau, Rexoe, Kleie. — Königsberg, Winchester, Newcastle, Holz. — Enno, Löding, Dünkirchen, Melasse. — Elna, Clemensen, Faxoe, Kleie. — Phönix, Hansen, Nykjöbing, Holz. — Anapira, Speed, Sunderland, Holz. — Volant, Shearer, Sunderland, Holz.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel de Berlin.** v. Busse a. Pommern, Bertram a. Rexin, Henneberg a. Alt Carwen, Quednau a. Gr. Liniewo, Biebrach a. Hedille, Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Mey a. Braunsberg, Oberlehrer. Schöppentau a. Pr. Stargard, Heydemann a. Graudenz, v. Boß a. Berlin, Lieutenants. Naumann a. Braunschweig, Gerson a. Berlin, Isaack a. Berlin, Pothern a. Hamburg, Erlangen a. Fürth, Braff aus Lublin, Schwietering aus Dresden, Seeliger a. Mewe, Busching a. Limbach, Fleischer a. Göppingen, Lewy a. Berlin, Steinhardt a. Hamburg, Schöneberg a. Leipzig, Kirmes a. Köln, Kaufleute.

**Hotel Englisches Haus.** v. Schuckmann aus Berlin, Corvetten-Capitän. Alberti a. Neuteich, Rentier. Wendland a. Berlin, Director. Gumprich a. Mülhausen, Döscher a. Gera, Engelmann a. Zittau, Doreck a. Kehl a. Rhein, Fehling a. Berlin, Seyffert a. Landsberg a./W., Nickel a. Köln, Müller a. Plauen, Jacobi aus Berlin, Springer a. Königsberg, Holdorf a. Berlin, Storch aus Leipzig, Dilewski a. Guben, Wiencke a. Berlin, Schwalbach a. Berlin, Albers a. Bremen, Zeuner aus Hanau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

**Kein Tintenfaß mehr** beim Gebrauch des **Meteor-Füllfederhalters**; in allen Schreibwaarenhandlungen erhältlich. Akt.-Ges. f. Feinmechanik, Zürich.

**Weihnachtsanzeigen** für alle illustr. u. polit. Zeitungen der Welt besorgt prompt und unter bekannt coulanten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube u. Co.** in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

**A. H. A. Bergmann's** Parfüm „Königin der Nacht", das Glas zu 1—2 M.
**A. H. A. Bergmann's** Toiletteseife „Fürs Haus", das Stück zu 35 u. 50 Pf.
**A. H. A. Bergmann's** Rasir-Seifen, das Stück zu 30 u. 50 Pf.
**A. H. A. Bergmann's** Zahnseife-Zahnpasta, das Stück 40, 50 u. 100 Pf.
echt nur aus **Waldheim i. S.**, findet man in besseren Parfümerie-, Droguen- und Apotheken-Geschäften.

Niemand sollte versäumen, sich den Weihnachts-Catalog, den das Versandgeschäft **Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz** unberechnet und portofrei versendet, kommen zu lassen.
Derselbe bietet, wie man ja von dem bekannten Weltgeschäfte nicht anders erwarten kann, eine reiche Auswahl praktischer Gegenstände für den häuslichen Bedarf sowie eine Fülle anderer reizender Weihnachts-Geschenke.
Die strenge Reelität der Firma bürgt für die Preiswürdigkeit und Solidität aller von ihr angebotenen Waaren.

**Die beste Gewähr** für die vorzügliche Wirksamkeit der Fay'schen echten **Sodener Mineral-Pastillen** ist der enorm hohe, jährlich sich steigernde Consum. In der That ist aber auch ihr Ruf auf Schleimlösung und gleichzeitig ihr günstiger Einfluß auf die Magenfunction ein begründeter. Fays Pastillen sind in allen Apotheken à 85 Pf. die Schachtel erhältlich.

**Von der Pariser Welt-Ausstellung.** — Unter den großen Firmen der französischen Industrie bemerken wir die Firma Menier, welche **3 große Preise und 5 goldene Medaillen** erhalten hat. — Dieses einzig dastehende „Ensemble" von hohen Auszeichnungen beweist zur Genüge die industrielle Bedeutung dieser kolossalen Firma. Ein großer Preis ist ihr in der Klasse 72 (Chocoladen) zuertheilt. Allgemein bekannt ist übrigens das wunderbare Fabrik-Etablissement zu Noisiel, dessen jährliche Production **60 Millionen Francs** beträgt und wo jeden Tag 50 000 Kilos der **Chocolat Menier** fabricirt werden, mit seiner den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichenden Maschinen-Ausrüstung, seinen Productionsmitteln und seinen philanthropischen Einrichtungen.
Zwei goldene Medaillen sind für die Section der Arbeiterwohnungen und Versorgungseinrichtungen zuerkannt worden.

**Der Kampf der Benedictiner.** Seit Einführung des hohen Eingangszolls auf ausländische Spirituosen sind bekanntlich alle ausländischen Liqueure in Deutschland nahezu unverkäuflich geworden. Am meisten wird dadurch der französische sogenannte „Liqueur Bénédictine" betroffen, weil eine Literflasche desselben, ca. 3 Kilo wiegend, allein an Eingangszoll 5,40 M kostet. Rechnet man den bisherigen Preis der Waare selbst hinzu, so ist der Detailverkauf unter 10 M pro Flasche unmöglich. Es ist aber nicht jedermanns Sache, für eine Flasche Liqueur 10 M zu bezahlen, zumal der „Bénédictine Waldenburg", also das deutsche Fabrikat, nur à 4,75 M pro Literflasche en detail verkauft wird. Derselbe soll übrigens dem französischen gleichnamigen Liqueur an Güte nicht nachstehen und die Jury des 16. deutschen Gastwirthstages in Stettin 1889 hat sogar einstimmig dem „Bénédictine Waldenburg" den höchsten Preis, und zwar die große goldene Medaille zuerkannt; alle anderen Benedictiner deutschen und ausländischen Ursprungs, die mit concurrirten, sind leer ausgegangen. Solche Thatsachen sprechen am besten und die französischen Fabrikanten fühlen, daß sie nach und nach ganz aus dem deutschen Markt verdrängt werden. Um nun dieser Calamität zu entweichen und den Eingangszoll theilweise zu sparen, wird der französische Bénédictine nun ebenfalls in Deutschland fertig gestellt, und zwar in Harburg bei Hamburg. Abgesehen davon, daß eine Abtei in Fécamp nicht existirt und nie existirt hat, geschweige denn jemals Benedictiner Mönche in diesem französischen Orte weilten, ist das ganze Manöver der französischen Fabrikanten darauf basirt, daß die guten Deutschen für eine Waare mehr bezahlen werden, weil dieselbe unter französischer Marke verkauft wird.

**Heller'sche Spielwerke.**

Mit der Fabrication der **Heller'schen Spielwerke** ist das Mittel gefunden, die Musik in die ganze Welt zu tragen, auf daß sie überall mit ihren zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichen erhöht, dem Unglücklichen Trost und Linderung verschafft und allen Fernweilenden durch ihre Melodie herzbewegende **Grüße aus der Heimath** bringt. In **Hotels, Restaurationen u. s. w.** ersetzen sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel für das Publikum.
Die Repertoires auch der kleinsten Werke sind mit feinstem Verständniß zusammengestellt und die beliebtesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralgesanges sind in erster Linie berücksichtigt. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen **Höfe** ist und ihm überdies jährlich Tausende von Anerkennungsschreiben zugehen.
Die Heller'schen Spielwerke sind daher als **passendstes Geschenk zu Weihnachten**, Geburts- und Namenstagen und außerdem als schönste Gabe für **Seelsorger, Lehrer, Kranke** u. s. w. zu empfehlen.
Vertrauenswürdigen Personen werden **Theilzahlungen** bewilligt und es empfiehlt sich, selbst bei kleinen Aufträgen sich direct **nach Bern** zu wenden, da die Fabrik nur Niederlagen in Interlaken und Nizza hat. Illustrirte Preislisten werden franco zugesandt.

**En gros.** # Deutsches Waarenhaus **En detail.**

von

# Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

## Eröffnung sämmtlicher Geschäftsräume Eröffnung.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem statt.

Specialität für Kleiderstoffe in reiner Wolle und Halbwolle vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.
Specialität für Leinen, Tischgedecke, Bettwäsche und Nachtwäsche für Damen, Herren und Kinder, Négligé und Elsasser Waschstoffe.
Specialität für **Bettstoffe** als Einschüttungen und Bezüge in Leinen und Baumwolle aus bestem Material.
Specialität für Flanelle und Frisaden, Schlafdecken und Reisedecken.

**Neu aufgenommen und in größter Auswahl vorräthig:**
**Damen-Mäntel** in allen nur denkbaren Façons vom einfachsten bis zum hocheleganteſten Genre zu unerreicht billigen Preisen.
**Schwarze Seidenstoffe** nur in den anerkannt erprobt haltbarsten Qualitäten in größter Auswahl.
**Teppiche, Vorlagen und Läuferstoffe** in größter und geschmackvollster Wahl. **Gardinen** in engl. und schweizer Fabrikaten, Möbel- und Portièren-Stoffe in entzückendster Auswahl.
**Bettfedern**, um Massenverkauf zu erzielen, in vorzüglichster Qualität, garantirt staubfrei, zu ausnahmsweise billigen Preisen.
**Unser Atelier für hochfeine Herren-Confection nach Maß befindet sich in der I. Etage. — Stofflager aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes in denkbar größter Auswahl vorräthig**
Anfertigung nach Maß unter Leitung eines berühmten Wiener Zuschneiders mit Garantie des guten Sitzes in kürzester Zeit.

Größtes fertiges und stets vorräthiges Lager in Herren-Confection, bestehend in:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Winterüberziehern | von 10 Mk. bis 50 Mk. | Complette Herren-Anzüge | von 12 Mk. bis 15 Mk. |
| Herren-Hosen | von 2,50 Mk. bis 10 Mk. | Complette Herren-Anzüge in reiner Wolle | von 15 Mk. bis 30 Mk. |

Reise-Röcke, Kutscher-Mäntel, Schlafröcke und Livrée-Anzüge in größter Auswahl.
Unsere sämmtliche fertige Lager-Confection zeichnet sich durch sauberste Arbeit und tadellosen Sitz aus.

**Fortwährender Eingang sämmtlicher Neuheiten der Saison.** (1075

---

Die Geburt eines Sohnes zeigen an
**Adolf Lewandowsky und Frau, geb Blumberg.** (2637

Am 23. November entschlief sanft nach längerem Leiden in Berlin meine innig geliebte Mutter die verwittwete Frau Wirkliche Geheime Kriegsräthin

**Ludowika Schmidt von Osten**
geb. von Osten.

Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung ergebenst an
Danzig, den 24. November 1889.
**Max Schmidt von Osten,**
2642) Major und Platzmajor.

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Hermann Oscar Spriegel** (in Firma C. H. Leutholz) zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten weiteren Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche ein neuer Vergleichstermin auf
**den 12. December 1889,**
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte XI, hierselbst, Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt anberaumt. (2645
Danzig, den 22. November 1889.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

### Bekanntmachung.

In der am 20., 21. und 22. d. M. stattgehabten Neuwahl zum Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft sind zu Mitgliedern desselben für die drei Jahre 1890, 1891 und 1892 die Herren **Otto Steffens, Robert Petschow, Emil Berenz, Francis Stoddart** und **Eugen Patzig** gewählt worden.
Danzig, den 22. November 1889.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (2635

### Das Grundstück

**Breitgasse Nr. 73, Blatt 68** der Grundbuchsbezeichnung, soll am 16. December cr. Vormittags 10½ Uhr im Wege der freiwilligen Subhastation theilungshalber verkauft werden, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42.

Dasselbe hat einen Flächeninhalt von 86 qm mit einem Nutzungswerth von 1300 M.

Kaufbedingungen sind einzusehen Gerichtsschreiberei VIII. Zimmer 43. Caution ist event. erforderlich.

Da ein Mindestgebot in diesem Verfahren überhaupt nicht gerichtsseitig gesetzt wird, wird sich eine selten günstige Gelegenheit zur Kapitalsanlage bieten.
2641) **Ein Betheiligter.**

### Auction.

**Mittwoch, d. 27. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,**
soll das Inventar des gestrandeten schwedischen Schiffes **Maria**, bestehend in
**Segel, Anker, Ketten etc.,**
im Gasthofe des Herrn **Goertz** zu **Bohnsack** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. (2634
Stutthof, den 22. Novbr. 1889.
Der Kgl. Strandhauptmann.



**D. „Weichsel"**
ladet bei günstiger Witterung bis Dienstag Mittag nach (2632
**Thorn.**
Güter-Zuweisungen erbittet
**Dampfer-Gesellschaft „Fortuna".**

**Nach Christiania**
**S|S Izaro.**
**Expedition 2./3. Dezember.**
Güteranmeldungen erbittet
**E. Jörgensen.**

**Geschäftsbücher-**
Revisionen, Einrichtungen, Führungen u. Abschlüsse werden wie bekannt auf das sorgfältigste, discret und billigst ausgeführt durch
**Gustav Illmann,**
Milchkannengasse 32, IV.

Ich plombire Zähne mit weiß Gold (Platina), haltbar u. täuschend ähnlich, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M. (2172
F. F. Schröder,
Danzig, Langgasse 48.

**A. Herrmann,**
Matzkauschegasse 2,
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl:
**Wildlederhandschuhe für Herren- und Damen,**
**Wollene Handschuhe jeder Art,**
**Glacéhandschuhe mit Pelz- und Wollfutter,**
**Ball- u. Gesellschaftshandschuhe,**
**Jagd- und Fahrhandschuhe,**
**Militärhandschuhe in Leder und Wolle,**
**Specialität: Ziegenlederhandschuhe von unübertrefflicher Haltbarkeit.**
**Cravatten und Shlipse** in sehr schönen Mustern billigst.
**Kragen, Manschetten, Knöpfe, Nadeln, Fensterleder und Schwämme.**
**Vorzügliche Handschuhwäsche und Färberei.** (2521

**Mens**
**Abreiß-Kalender für das Jahr 1890**
mit ausgewählten Dichtersprüchen, in eleganter künstlerischer Ausführung
(5 verschiedene Muster)
empfehle schon jetzt wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Stück für | 50 Pf. |
| 2 | do. „ | 80 Pf. |
| 3 | do. „ | 1 Mk. |
| 12 | do. „ | 3,75 Mk. |
| oder | | |
| 12 | do. „ | 4 Mk. |

nach außerhalb franko Porto.
**L. Lankoff,**
3. Damm 8. (2629

**Mens**
**Stoffwäsche**
in den neuesten Façons empfiehlt genau zu Fabrikpreisen selbst bei kleinsten Bezügen
**L. Lankoff,**
3. Damm 8.

**Nur 2½ Mark**
kostet 1 Sortimentskistchen **Weihnachtsbaum-Confect,** reizende Neuheiten, ca. 460 Stück enth., geg. Nachn. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen von der Zuckerwaaren-Fabrik von H. Flemming, Dresden, Wettinerstr. 4.

### Dritter öffentlicher Vortrag.

Mittwoch, den 27. November 1889, Abends präc. 8 Uhr,
**im Apollo-Saale des Hotel du Nord:**
Vortrag des Herrn Professor J. G. Vogt, Leipzig, über „Volks- und Straßenleben in China".

Eintrittskarten für nummerirte Plätze à M 1,50, für nicht nummerirte Plätze à M 1,00 und Schülerbillets à M 0,50 sind bei Herrn C. Haak, Wollwebergasse 23, wie auch an der Abendkasse zu haben. (2502

Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.
**Der Vorstand.**

**Wäsche-Gegenstände**
in jeder Art für Herren, Damen und Kinder, sowie ganze
**Ausstattungen in Wäsche,**
Tischzeugen, Handtüchern, Betten etc.
lasse ich in meiner eigenen
**Wäsche-Zuschneidestube**
aufs sauberste unter Garantie für tadellose Ausführung fertig stellen und bitte ergebenst um gefällige Aufträge.
**Paul Rudolphy, Danzig,**
Langenmarkt Nr. 2. (9431

**Bernhard Liedtke,**
**Langenmarkt 6.**
**Lager feiner Galanteriewaaren, Luxus- und Gebrauchs-Artikel.**
**Bazar für Geschenke.** (2304

**Revolver von 3 Mk. 75 Pf. an,**
sowie
**echt englische Bulldogg,**
vernickelt und gravirt, mit zuverlässiger Sicherung empfiehlt in großer Auswahl billigst (2543
**Ernst Flemming, Lange Brücke 16.**

Englische und schlesische
**Maschinen-Kohlen**
empfiehlt für den Hausbedarf billigst
**Rud. Freymuth,** Comtoir: Frauengasse 21.
Lager: Münchengasse 10. (8995

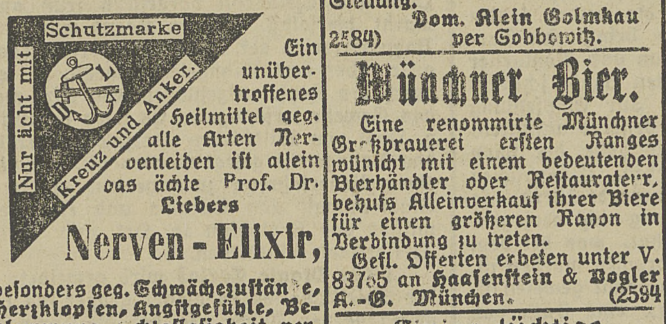
**E. Flemming, Lange Brücke 16.**
Vertreter der berühmten und anerkannt besten
**Siemens Patent invertirter Regenerativ-Brenner,**
ersetzen vollständig das elect. Licht zur Beleuchtung von Laden-Localitäten, Restaurants etc. Ein Brenner genügt vollständig, um das größte Schaufenster zu beleuchten, geringer Gasverbrauch, pro Stunde nur 5 Pfg. Muster steht zur gefl. Ansicht. Jeden Abend in Thätigkeit. (2612

Am Montag, den 2. Dezember
eröffne ich meinen diesjährigen
**Weihnachts-Ausverkauf**
in allen Lägern des Geschäftes.
**Paul Rudolphy, Danzig,**
Langenmarkt Nr. 2,
Manufactur-, Leinen-, und Kurzwaaren-Handlung, Nähmaschinen-Geschäft. (2550

**Monogramme**
(Kupfer-Schablonen für Weiß-Stickerei) in verschiedenen neuesten Mustern empfiehlt
sehr billig
**L. Lankoff,**
3. Damm 8. (2629




**Neu! Christbaum-Confect. Neu!**
Schönste Zierde für den Weihnachtsbaum.
1 Kiste ca. **460 Stck. - 3 Mk.**
kleine 1 Kiste ca. 900 „ - 3 „
per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. Ich führe nur beste Waare. **C. A. Müller, Dresden,** Schulgutstraße 11. (1675




Ein unübertroffenes Heilmittel geg. alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. Liebers
**Nerven-Elixir,**
besonders geg. **Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit,** nervöse Erregungen etc., zu 1½, 3, 5 und 9 M. Als ein probates Heilmittel können alle Magenkranken die ächten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 M. Ausführl. im Buche „**Krankentrost**", gratis erhältl. bei Dr. Bödiker u. Co., Emmerich. (9592
Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apotheke, Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard.

**Für Bartlose!**
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr Krell's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4–6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2 90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Elegante
**Schulterkragen**
in Chenille und Plüsch,
**seid. Damenschürzen und Cachenez**
empfehlen
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen (2579
**M. Bessau u. Co.,**
Portechaisengasse.

**Eis. Geldschrank bill. zu verkaufen Hopf, Matzkausche Gasse 10**

In Villa bei Skurz, Station Morroschin stehen
**11 Stiere und 2 Bullen,**
zweijährig und fett, zum Verkauf.
2583) **A. Kantak.**

Ein kleiner gebrauchter
**Jagdwagen**
mit Langbaum preiswerth zu verk. Vorst. Graben 53. Cd. Tesch.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (9370

**Zum 15. Dezember findet ein** erfahrener zuverläßiger, unverheirath. Inspektor, mit Drillkultur und Zuckerrübenbau ganz vertraut, gegen 600 M Gehalt, Stellung.
**Dom. Klein Golmkau**
2584) per Sobbowitz.

**Münchner Bier.**
Eine renommirte Münchner Großbrauerei ersten Ranges wünscht mit einem bedeutenden Bierhändler oder Restaurateur, behufs Alleinverkauf ihrer Biere für einen größeren Rayon in Verbindung zu treten.
Gefl. Offerten erbeten unter V. 83755 an **Haasenstein & Vogler A.-G. München.** (2594

Einige tüchtige
**Schriftsetzer**
können eintreten
Buchdruckerei **Otto Siede,**
Elbing. (2640

**Ein Conditorgehilfe**
wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als
**Marzipanarbeiter.**
Adressen unter G. H. in der Exped dieser Ztg. erbeten.

**Für Ost- und Westpreußen wird** von einer leistungsfäh. Fabrik in **Spagnolets und Moltongs** ein Vertreter gesucht, der in regem Verkehr mit der besseren Detailkundschaft d. Manufacturwaarenbranche steht und größeren Umsatz in Aussicht stellen kann. Gefl. Offert. w. erb. sub Chiffre B. 20 postlagernd **Pößneck i. Thür.**

Zum baldigen Antritt wird ein gewandter, zuverlässig arbeitender
**Registrator**
mit guter Handschrift für ein hiesiges kaufmännisch. Comtoir gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche unter 2631 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Für unser Comtoir suchen wir
**einen Lehrling**
mit guter Schulbildung und guter Handschrift. (2643
**Carl Steimmig u. Co.,**
Eisengießerei- und Maschinen-Bau-Anstalt.

Gut ausgeb. und bestens empf.
**Materialisten etc.**
sucht stets in größerer Anzahl
**J. L. Preuß, Danzig, Tobiasg. 2.**

Ein tücht., verh. Inspekt., 29 Jahre alt, Frau tücht. Wirthin, sucht unter besch. Ansprüch. per 1. Jan. dauernde Stellung. Off. unt. F. Z. 943 an die Exped des Geselligen in Graudenz erbeten. (2521

**Hundegasse 91 ist v. sof. e. groß. Comtoir z. verm. Näh. 1 Tr.**

Das früher von Sikorski u. Sternfeld benutzte Laden-Lokal **Kohlenmarkt 11** ist vom 1. Januar 1890 ab event. auch früher auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres beim Concurs-Verwalter (9369
**R. Block,**
Frauengasse 36.



**Kaiser-Panorama.**
13. Reise.
Die sächsische Schweiz und Dresden.

**Danziger Gesangverein.**
Montag, den 25. cr., Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums
letzte Klavierprobe zum
**„Elias".**
Mittwoch, den 27. cr., Abends 7 Uhr,
erste Orchesterprobe im Schützenhause. (2633

**Opern-Texte** vorräthig bei **Hermann Lau,** Wollwebergasse 21.

**Alfred Winter,**
**Lithogr. Anstalt u. Druckerei**
mit (2636
**Schnellpressenbetrieb**
**21, Langenmarkt 21,**
vis-à-vis Hotel Engl. Haus.
Specialität:
Etiquettes, Placate; Visitenkarten, Anzeigen aller Art.

**Lithographische Anstalt**
von
**Fr. Haeser,**
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Die dem Fräulein Minna Buchmeier aus Einlage zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abbittend zurück und erkläre, daß Fräulein Buchmeier eine anständige und ehrenwerthe Dame ist.
**August Gehrke,**
Letzkauerweide. (2639

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 18008 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 24. November 1889.

## Goldene Hochzeit.

(Nachdr. verboten.)

A. Fromm.

Goldene Hochzeit! Festlich geschmückte Räume, Blumen und sinnige Geschenke in Fülle, eine frohbewegte Schaar von Kindern, Enkeln und Urenkeln, die von nah und fern herbeigekommen sind, die seltene Feier begehen zu helfen, und in ihrer Mitte das Jubelpaar, mit der goldenen Myrthe geschmückt, vor dem Prediger, der den Bund aufs neue einweiht. —

Nichts von alle dem. Die alten Leute freilich sind da, die heute vor fünfzig Jahren in den Ehestand traten, aber sie sind allein, und ihr Zimmer ist nicht nur jedes Festschmuckes bar, sondern auch in der unbehaglichen Unordnung, die einem Wohnungswechsel vorangeht.

Vor fünfzig Jahren waren sie in dieses Haus eingezogen, aber nicht in die nämlichen Räume im Hinterhause, die sie jetzt inne haben, sondern in das stattliche Vorderhaus. Es gehörte dem jungen Gatten, Christian Weigold, wie es vor ihm seinem Vater und seinem Großvater gehört hatte. Damals war das Haus Weigold eins der ersten Geschäftshäuser der alten Handelsstadt gewesen und war es auch noch manches Jahr geblieben; dann aber hatte es angefangen zu wanken und war zuletzt gefallen, um sich nicht wieder aufzurichten. In dem Maße, wie sein Vermögen sich verringerte, hatte Christian Weigold sich in seiner Wohnung beschränkt, er hatte Miether aufgenommen und war aus dem ersten Stock in den zweiten, aus dem zweiten in den dritten gezogen. Zuletzt, als er das Haus verkaufen mußte, hatte er sich in die kleine Wohnung im Hinterhause geflüchtet und dort zurückgezogen und von allen vergessen mit seiner Frau gelebt. Sie hatten nichts mehr, was sie an die Außenwelt knüpfte; der einzige Sohn, den sie großgezogen hatten, hatte nicht gut gethan und war, nachdem er sich mit dem Vater überworfen hatte, nach Amerika gegangen; und sie hatten nichts mehr von ihm gehört, bis sie vor einigen Jahren die Nachricht von seinem Tode erhielten.

Christian Weigold hatte im Laufe der Zeiten vieles aufgegeben; aber mit aller Zähigkeit, die ihm blieb, hatte er an dem Hause festgehalten, in dem er geboren und aufgewachsen war. Nun hatte es zum zweiten Mal den Besitzer gewechselt, und der neue hatte ihm gekündigt. Es war für den alten Mann ein härterer Schlag gewesen als der Tod des Sohnes, den er schon lange verloren hatte. Er hatte in der Vorstadt eine Wohnung gefunden, freundlicher und gesunder als seine jetzige; aber was galt ihm das, der mit den alten Räumen mehr als sein halbes Leben fortgab! Je näher die Zeit heranrückte, wo er das Haus verlassen mußte, desto düsterer und schweigsamer war er geworden; aber das Unvermeidliche ließ sich nicht umgehen, und eines Tages hatte er zu seiner Frau gesagt: „Wir ziehen am dritten des nächsten Monats aus.“

Die alte, gebrechliche Frau hatte erschrocken aufgeblickt. „Am dritten?“ hatte sie mit zitternder Stimme gefragt.

„Ja wohl“, war die kurze, barsche Antwort gewesen. „Ist nicht ein Tag dazu so gut wie der andere?“ Sie hatte geschwiegen, wie sie es schon so lange that, wenn ihr Mann sie rauh anließ. Sie wußte, er meinte es nicht böse mit ihr; und sie begriff auch, daß er über den großen Kummer, mit dem er sich trug, das Datum ihres Hochzeitstages vergessen hatte. Wäre es nur nicht gerade der fünfzigste gewesen! Sie hatte sich vorgenommen, zu schweigen bis zuletzt. Aber nun, da der Tag herangekommen war, wurde das Weh zu mächtig in ihr, sie brach in Thränen aus und stöhnte: „Wenn es nur nicht heute wäre, Mann!“ — „Hast du ganz vergessen“, fuhr sie fort, als er sie fragend ansah, „daß du mich heute vor fünfzig Jahren in dieses Haus geführt hast, — daß wir heute unsere goldene Hochzeit begehen?“

Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Daran habe ich wirklich nicht gedacht. Ja, es ist wahr, Beate. Heute vor fünfzig Jahren bist du meine Frau geworden, — es wäre dir besser, wenn es damals nicht geschehen wäre, meine arme Alte!“

„Sprich nicht so“, sagte sie. „Ich will so Gott alle Tage danken, daß er uns beisammen gelassen hat. Es ist mir nur heute so schwer zu Muthe, — es wird wohl vorübergehen.“ Aber ihr weißer Kopf sank auf die zitternden Hände, die auf dem Tische lagen, und der Alte murmelte: „Ich wollte, sie trügen uns heute hier heraus. Das wäre die beste Feier für uns.“

Es war still in dem kleinen Gemach; und auch draußen, wo die alte Dienerin mit viel unnöthigem Lärm allerlei Küchengeräth eingepackt hatte, war es still geworden. Lene saß auf einem Schemel und ruhte von ihrer Arbeit. So hörte sie einen leichten Schritt die Treppe heraufkommen. Wer kam denn noch? Sie verwundert. Und noch verwunderter schaute sie, als nach einem Klopfen die Thür sich öffnete und eine junge, schwarzgekleidete Dame eintrat.

„Wohnt hier Herr Christian Weigold?“ fragte sie zweifelnd und mit fremdländischer Betonung. Lene nickte stumm, ohne die Augen von der Eingetretenen zu wenden, und deutete auf die Thür, hinter der die alten Leute sich befanden. Auch diese, welche niemand erwarteten, als die Gepäckträger, die ihre Sachen fortschaffen sollten, starrten die fremde, anmuthige Erscheinung an; aber es giebt kein Wort, den Grad des Staunens auszudrücken, der sich in ihren Mienen zeigte, als die junge Dame sprach: „Ich bin hier recht bei Herrn Christian Weigold? Guten Tag, Großvater und Großmutter. Ich bin Nelly Weigold, die Tochter Ihres Sohnes Bernhard.“

„Was?!“ rief der alte Mann, während seine Frau auf einen Stuhl sank, unfähig ein Wort zu sprechen.

„Hier sind meine Papiere“, fuhr die junge Dame in kühl geschäftsmäßigem Tone fort. Der alte Weigold warf einen Blick hinein und sagte, zu seiner Frau gewandt: „Es ist richtig. Hier steht es: Tochter des Bernhard Weigold.“

„Sie hat seine Augen“, murmelte Frau Beate wie im Traum, „aber nicht seine Haare.“

„Ich bin auf den Wunsch meiner verstorbenen Eltern nach Europa gekommen“, sprach das junge Mädchen. „Der Vater wünschte, daß die Mutter und ich seine Eltern aufsuchten. Aber wenn ich nicht gelegen komme, kann ich wieder gehen.“

„Sieh! sieh!“ sagte der Alte, „so kurz angebunden. Möchte die Jungfer uns nicht einen Augenblick Zeit gönnen, um uns mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß unser Sohn verheirathet war und ein Kind hinterlassen hat. Wir haben, seit er fortging, nichts von ihm gehört, als daß er gestorben ist.“

„Ja, er starb vor nicht ganz drei Jahren, und noch ganz zuletzt hat er meiner Mutter ans Herz gelegt, daß sie mit mir nach Deutschland und zu Ihnen gehen sollte. Vor nicht langer Zeit ist auch meine Mutter gestorben und ich bin allein übrig geblieben. Ich bin aber nicht hergekommen“, fuhr das junge Wesen in herbem Tone fort, „um von Ihrer Gnade zu leben. Ich habe genug gelernt, um mein Brod zu verdienen. Die Mutter hoffte nur, daß ich bei Ihnen Rath und Schutz finden würde, weil ich noch so jung bin.“

„O du armes, liebes Kind!“ rief Frau Beate und streckte die Hände nach ihr aus. „Ganz verwaist und allein bist du den weiten Weg über das Meer gekommen, und bei uns suchst du Rath und Schutz? Großer Gott!“

„Ja, ich bin ganz allein gekommen“, sagte Nelly. „Seit meine arme Mutter starb, habe ich keinen Menschen gehabt, der mir half oder mich berieth. Und doch“, unterbrach sie sich und ein Lächeln flog über ihr ernstes Gesicht, „sie waren alle gut gegen mich während der Ueberfahrt. Und einer, wenn er auch selber noch jung war, hat mich berathen und sich meiner angenommen und hat mich nicht fühlen lassen, daß ich vereinsamt bin. Gestern Abend bin ich angekommen, habe die Nacht mit einer guten Frau in einem kleinen Gasthause zugebracht und bin heute früh ausgegangen, um das Weigold'sche Haus aufzusuchen. Es ist, wie der Vater oft mit Stolz sagte: Jedermann kennt es. Aber“ — sie ließ ihre Blicke verwundert umherschweifen — „warum wohnen Sie so hoch oben und so versteckt?“

Der alte Herr brach in ein hartes Lachen aus. „So? Die Wohnung ist dem Fräulein nicht vornehm genug? Du hättest viel, viel früher kommen müssen, als du geboren bist, um uns in der Umgebung zu finden, die dir zusagen würde. Früher war das Haus mein, aber es ist mir schon lange nichts davon geblieben, als dieser Winkel, und auch der gehört mir von heute an nicht mehr. Alles hin, alles hin!“

Das junge Mädchen war ganz blaß geworden, es starrte mit weit offenen Augen abwechselnd die beiden Alten an; dann wandte es sich zu der Frau und flüsterte mit bebender Stimme: „Großmutter, ist er — ist mein Vater schuld daran?“

„Gott behüte, mein liebes, armes Kind!“ rief die Greisin, zog das Mädchen an sich und liebkoste es. „Es stand noch alles gut mit uns, als er fortging. Das, und manches sonst, hat ein anderer auf dem Gewissen. Du mußt es dem Großvater nur nicht übel deuten, wenn er rauh und unfreundlich scheint. Es ist ein böser Tag für uns, liebes Herz. Wir müssen heute das Haus verlassen, in dem wir fünfzig Jahre zusammen verlebt haben, und heute ist unsere goldene Hochzeit.“

„Goldene Hochzeit!“ rief Nelly, die Hände zusammenschlagend und mit in Thränen schwimmenden Augen. „O, wie traurig ist das! Und welch eine elende Ueberraschung bringe ich Euch ins Haus! Verzeiht mir, ich habe ja nichts gewußt, als ich herkam!“

Der alte Mann hatte, während die Beiden sprachen, finster vor sich hingeblickt; als aber Nelly schluchzend an der Brust der Großmutter lag, trat er zu ihr, legte ihr die Hand auf den Kopf und sagte: „Du bist doch einmal das Kind unseres Sohnes. Die Großmutter wird dich gern behalten, nicht so?“

Es war der alten Lene nicht zu verdenken, daß sie, nachdem sie so lange kopfschüttelnd auf die Stimmen drinnen gehorcht hatte, jetzt endlich hereinsah und fragte, was nun zunächst gethan werden sollte.

„O, laßt mich helfen!“ rief Nelly, vom Schooß der Großmutter aufspringend. „Wir haben drüben so oft die Wohnung gewechselt, und ich habe alles allein gemacht, weil die Mutter schon lange krank und schwach war. Nein, nein, ich bin gewiß nicht müde, Großmutter. Laß mich nur machen.“

Sie ging hinaus, und ehe Lene recht begriffen hatte, wer sie war, war sie in voller Thätigkeit. Sie hob und trug, sie packte ein, so flink und geräuschlos, daß die Alte ihr verwundert zusah und sich zuletzt mit der befriedigten Aeußerung: „Was jetzt hier noch zu thun ist, kann ich Ihnen ruhig überlassen, Fräulein“, nach der neuen Wohnung aufmachte.

Nelly hantirte in der Küche und im Hausflur weiter und war so eifrig dabei, daß sie nicht bemerkte, wie ein junger Mann die Treppe heraufkam und bei ihrem Anblick überrascht stehen blieb.

„Fräulein Weigold?“ sagte er.

Sie wandte sich nach ihm um. „Herr Gehring!“ rief sie, und ihr Gesichtchen röthete sich. „Wie kommen Sie hierher?“

„Nicht wahr?“ sprach er mit frohem Lachen. „Wir hätten nicht gedacht, daß wir uns so bald wiedersehen würden.“

„Gehen Sie hier oben etwa Ihren Geschäften nach?“ fragte sie lustig.

„Ja, meinen eigenen. Ich habe mich meinem Prinzipal vorgestellt — beiläufig, ein ebenso angenehmer Mann als sein Sohn in Newyork, der mich zu ihm schickte — und er hat mir den heutigen Tag freigegeben, um mir eine Wohnung zu suchen. Ich fand, daß hier im Hause eine frei ist, und kam herauf. Aber was treiben Sie hier in all dem Kram?“

„O, Herr Gehring!“ rief sie, und alle Munterkeit verschwand aus ihrem Gesicht. „Ich habe so viel Trübes erfahren! Ich habe, wissen Sie wohl, von meinen reichen Großeltern gesprochen, und nun finde ich ein Paar arme, alte Leute; dieses Haus, das früher das Weigold'sche war, gehört ihnen längst nicht mehr, sie haben hier oben gewohnt und müssen heute ausziehen. Und dazu ist heute ihre goldene Hochzeit — und das einzige Geschenk, das sie bekommen, bin ich!“

Der junge Mann sah sie an, als dächte er, er könne sich kein lieberes Geschenk wünschen, als sie; aber er sagte nur: „Sie armes Fräulein!“

„Ich? Warum? Ich hatte nie vor, von meinen Großeltern zu leben. Ich dachte sie mir kalt und hochmüthig. Die armen Alten! Es ist hart! Ich bin so traurig und so beschämt Ihnen gegenüber. Darf ich Ihnen sagen, weshalb?“

Er nickte.

„Ich hatte auf meinen Großvater für Sie gerechnet. Ich dachte, er wäre ein angesehener, einflußreicher Mann, und ich wollte ihn bestimmen, sich Ihrer anzunehmen. Nicht, daß das nöthig wäre; ich weiß, ein Mann wie Sie hilft sich selbst. Aber ich hätte es so gern gesehen, aus Dankbarkeit gegen Sie, — und nun kann ich garnichts

---

Alle Rechte vorbehalten.

48)

## Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

28.

Eine Nachricht aus Wiesbaden von Frau v. Helling!

Frau Kölz posaunte es frohlockend über den Mittagstisch. Von allen Seiten stürmten die Anfragen. Es war rührend zu sehen, welche Theilnahme und welche Verehrung Paula in ihrem Unglück genoß. Durch ihre Verwittwung schien sie gleichsam dem „Billigen“ zurückgegeben. Die Hochzeit mit dem reichen Majorats- und Freiherrn hatte sie dem Kreise entfremdet, und ihre rauschenden und blendenden Erfolge hatten den Abstand erweitert — nun kehrte die Erinnerung an die Zeit, da sie noch unter ihnen weilte und mit ihnen dort am Tische saß, um so lebhafter zurück. Ja, sie zählte wieder zu den ihren!

Also Frau Schipke aus Köslin, jetzt zur Geheimsecretärin befördert, die ihre Tochter Paula nach Wiesbaden begleitet hatte, berichtete von den guten Fortschritten. Paula begänne sich allmählich von den Folgen des Todesfalls, der ihren Zustand von neuem verschlimmert, zu erholen, man würde demnächst nach Königstein übersiedeln, da das Klima in dem rheinischen Nizza jetzt im Juli immer drückender werde.

„Es wird vermuthlich Königstein im Taunus gemeint sein“, belehrte der angehende Postdirector.

„Na ob!“ rief Herr v. Dingling. „Die berühmte sächsische Festung Königstein wohl schwerlich —“

Die Ironie über diese postalische Weisheit kam sehr maßvoll heraus, wie es überhaupt schien, als hätte das entsetzliche Unglück Paulas und der unter so unheimlichen Umständen erfolgte Tod ihres Gatten einen seltsam weihenden Einfluß auf das Wesen und die Unterhaltung der „Schrecklichen“ am Tische ausgeübt.

„Wiesbaden ist vorzüglich“, hinkte Herr Gesurum nach, seinen eckigen Pedantenkopf mit einer ausholenden Schraubenbewegung aus der Binde drehend. „Ich hatte einen Freund, der —“

„O, ich hatte schon mehr als einen Freund“, knurrte Herr Quinque. Aber der Spott platzte nicht ganz so unzart gegen den alten Sonderling. „Bitte, reichen Sie mir das „Fleischerne“ da!“

Auch hatte der Veterinärstudent zur Freude von Frau Kölz gewisse Anzüglichkeiten, die überall Pferdefleisch witterten, eingestellt. Nur der eigenartig verdächtige Blick, mit dem er alles „Fleischerne“ beblinzelte, zeugte nach wie vor von seinem Verdacht.

Fräulein Mischka schwieg gänzlich, sobald eine Nachricht über Paula verlautete; sie grollte. Warum hatte man sie denn nicht als Begleiterin nach Wiesbaden mitgenommen? Wer war es denn gewesen, der Paula den Reichthum, die Villa, die siebenzackige Krone verschafft? Sie war die naturgemäße Duenna, deren die wehrlose Paula bedurfte. Aber Undankbarkeit!

Wenn sie allein mit Frau Kölz war, so brachte sie um so eifriger Paulas Angelegenheiten zur Sprache. Was würde nun werden? Paula würde natürlich doch ihren Vortheil wahrnehmen, jetzt erst recht wäre ihr eine Partie sicher! Eine Baro — onin mit reichlich „so was!“ Und die Schauspielerin drückte dabei die Augen zu und machte mit ihren spitzigen Fingern die triviale Geberde des Geldzählens. „Helling war ein guter Kerl, aber verrückt!“ meinte sie. „Es giebt aber auch gute Kerls, die nicht verrückt sind!“

Der „gute Kerl“ bezog sich wohl auf das Testament, das Helling hinterlassen. Ueber die dem Majorat unterstehenden Güter, die der Satzung gemäß nicht außerhalb der Familie fallen durften, hatte er natürlich nicht verfügt. Doch war Paula in den Besitz von Groß-Karbitz bei Pöslin gelangt, ferner fiel ihr ein bedeutendes Baarvermögen und die Villa in der Rauchstraße zu.

„Und häßlich ist anders! Sie ist immer noch schöner als die meisten, trotz dem Brandunglück. Wenn sie klug ist, fischt sie sich einen Reichmeier, gegen den der brave Helling ein Waisenknabe!“

„Na, einstweilen denkt sie wohl noch nicht so weit“, entgegnete Frau Kölz.

„I — i! Immer soll sie daran denken! Vor der Welt steckt sie in ihrem Crêpeschleier, der sie übrigens vorzüglich kleidet! — aber ihre Gedanken brauchen deshalb keinen Grabstein zu tragen! Also überlegen wir!“

Und es wurde überlegt. Vor allem wurde decretirt, daß Paula wieder heirathen müsse. („Sie grault sich ja in ihrer Villa!“) Unter allen Umständen heirathen! Aber wen? Diesen Windhund, den Grafen Schönach? Er besitzt ja nichts als seine Lackstiefel, und wer weiß, ob sie bezahlt sind! Sie würde zwar Gräfin werden und avanciren, das wäre aber auch alles! Er bringt es schon fertig, sie herumzukriegen. Gott sei Dank ist er weit vom Schuß — weilte er doch schon seit Wochen in Italien, wo er der römischen Gesandtschaft attachirt war. „Aber dergleichen flitzt überall in der Welt umher!“

Bei dem Gedanken an diese Möglichkeit konnte es der Mischka ganz schwül werden. Er war im entferntesten „nicht das!“ Gott, warum hatte man sie nicht auf Reisen mitgenommen? Sie allein hätte die Sache richtig „gefingert“! —

Anfang September erschien Paulas Mutter und machte einige Tage Rast beim „Billigen“. Paula war also im Begriff, nach den italienischen Seen überzusiedeln, und von da plante sie eine Saison an der Riviera.

„Zum Donnerwetter!“ fluchte die Mischka. „Dachte ich's doch! Also Italien! Da kann man ja zur Gräfin gratuliren!“ Sie war wüthend.

Die Frau Geheimsecretär hatte nicht länger Urlaub von ihrem Gatten zu erhalten vermocht. Uebrigens entbehrte sie nun lange genug ihr geliebtes Pommern und Paula war wieder so weit, daß sie ihrer Obhut nicht zu bedürfen schien.

Die Frau Geheimsecretär wurde mit denjenigen Ehren und Rücksichten vom „Billigen“ behandelt, die der Mutter einer Baronin und einer so verehrten und vergötterten Persönlichkeit wie Paula zukamen. Hier wurde dafür gesorgt, daß ihre zimperliche, kleinstädtische Art nicht zum Durchbruch kam. Frau Kölz duldete nicht, daß die Trauermienen, welche die „Geheime“ nach wie vor aufzusetzen sich verpflichtet fühlte, zu sehr die Stimmung beherrschten.

„Du nimmst alles zu schwarz, Clara!“ ermahnte sie ihre Schwester, „von jeher schon! Du siehst, es wird doch alles gut zuletzt! Hattet Ihr mich nicht aufgegeben? Und jetzt sind wir oben heraus. Sobald Hotel de Rome zu haben ist, wird Kurtchen es pachten; aber es wird wohl nicht so schnell zu haben sein. Ebenso mit unserem Paulachen.“

Die „Geheime“ seufzte und fuhr sich mit beiden Händen über die Schläfen, an denen die Haarbanden wie angeklebt glatt saßen.

„Das arme Kind . . .“

„Na, ich weiß aber wirklich nicht, Clara! Sie hat das Unglück gehabt, eine Narbe davon zu tragen — mein Gott, wenn wir uns über unsere Falten beklagen wollten!“

„Ich kenne sie nicht wieder, früher so frisch und fröhlich — wir nannten sie unseren Kanarienvogel —“

„Du kannst doch nicht verlangen, daß sie als Baronin, noch dazu in Trauer, herumhüpft wie ein Kanarienvogel. Es ist die Noblesse, was denkst du dir!“

„Sie hat eben ihren Mann doch sehr lieb gehabt. Er hatte ja seine Fehler, aber er war dennoch ein braver Mensch. Wie freundlich war er stets gegen mich!“

„Das hättest du dir auch ausgebeten, Clara!“ trompetete Frau Kölz.

Sie und sich etwas ausbitten! Ihr Mann, ja, dem fuhr niemand ungestraft an den Karren!

„Sie hatten sich sehr gern —“ begann sie nach einer kleinen Stille.

„Aber Clara!“ rief Frau Kölz ganz entrüstet. „Du hast solche hinterpommerschen Ideen. Wenn du wüßtest, wie die Heirath zu Stande gekommen. Paula nahm ihn aus Trotz oder aus Aerger wegen eines anderen —“

„Oh!“ machte die Geheimsecretär.

„Na, und dumm ist Paula auch nicht —“

„Ich lasse nichts auf ihn kommen!“

„Sollst du ja auch nicht, aber trotzdem wird Paula wieder heirathen, sobald als möglich!“

Die Geheime fuhr entsetzt auf, und ihre immer etwas gerötheten Augen starrten angstvoll auf ihre Schwester. Diese grinste mit einem echt berlinischen Lächeln.

„Natürlich heirathen! Was sonst! Wir erwarten sogar, daß sie noch recht glücklich werden wird!“

Der armen, hilflosen Dame lag solcher Plan fortan wie ein Alp auf dem Herzen — Gott, was stände ihrem Kinde noch bevor! Und alles dieser unselige Preis.

Einer ihrer Ausgänge galt der Villa in der Rauchstraße. Sie hatte es verschmäht dort abzusteigen; in den Prachträumen fühlte sie sich beengt und behindert bei jedem Athemzug.

Assessor v. Mock hatte auf Bitten der Wittwe ein paar Parterrezimmer in der verwaisten Villa bezogen, denn Paula dachte über Jahr und Tag fortzubleiben, und das Anwesen mit seinen Kostbarkeiten bedurfte eines Schutzes.

Die „westfälische Eiche“ fühlte sich hier durchaus unbehaglich, die Einrichtung und Bedienung widersprach vollständig seinen frugalen Junggesellengewohnheiten und die Entfernung zu seinem Frühschoppen war zu einer Reise angewachsen; aber die Pflicht gebot, und so hielt er aus. Des Morgens sah man seine Hünengestalt, die lange Pfeife im Munde, von Hellings Hunden begleitet, durch den Garten streichen und mit komischer Gewissenhaftigkeit das Wachsthum der zarten Blumen und Pflanzen revidiren. Natürlich lag es seiner galanten Sorge ob, Frau v. Helling von Zeit zu Zeit mit einem duftenden Tribut aus dem üppigen Blumenflor des Gartens zu überraschen.

Mock freute sich von Herzen, Paulas Mutter begrüßen zu können. Er war artig und sehr zuvorkommend, und gerade seine biedere, trockene Art gefiel der guten Dame. Auf dem Heimwege im Thiergarten nahm sie sich Muth und platzte gegen ihre Schwester mit der Frage heraus:

„Doch nicht der?!“

„Was meinst du? Wieso? Du denkst doch nicht etwa —?“

Frau Kölz blieb stehen und staunte ihre Schwester an. „Was? du glaubst, der wäre es? Weißt du, du bist aber wirklich . . . . hahaha! Nein, du bist urkomisch! Den sollte Paula heirathen?“

„Ein netter Mann . . . .“ Der Kuß, den Mock auf ihre Hand gedrückt, brannte ihr noch darauf.

„Ja, jawohl. Eine zweite, verbesserte Auflage von dem ersten! Mein Vaterland muß größer sein! I wo! Da könnte jeder kommen! Du bist kostbar! Uebrigens könntest du noch von jemand hören, einem gewissen Grafen Schönach —“

„Er correspondirt mit Paula.“

„Dacht' ich's mir doch! Na, das muß die Mischka wissen! — Oft?“

„Ich weiß nicht. Paula sprach stets sehr freundlich über ihn. Er ist in Rom, nicht?“

„Die Sorte ist überall. Aber er soll sie nicht haben! Auch der nicht!“

Die Geheimsecretär war fast begierig zu erfahren, wer denn eigentlich sie nun haben soll.

(Fortsetzung folgt.)

für Sie thun, der Sie so viel für mich gethan haben."

Sie blieben ein Weilchen still und standen unbeweglich, zwischen sich eine vollgepackte Kiste, aus der Gehring einen Strohhalm gezogen hatte, mit dem er nachdenklich spielte. „Wissen Sie, Fräulein Nelly", fing er endlich an, „daß es mich freut, daß es so gekommen ist? Wie oft, wenn ich sah, wie Sie waren, so gut und schön, so — alles, was man lieben muß, wie oft habe ich mir gesagt: Gieb dich dem Gedanken nicht zu sehr hin. Sie ist die Enkelin reicher, stolzer Leute. Sie muß und wird einen armen Jungen vergessen, der sich seinen Platz in der Welt erst erobern muß. Nun ist es anders geworden. Sie begreifen, daß mich das freut?"

Sie nickte und legte ihre Hand in seine ausgestreckte.

„Und Sie deuten mir meine Freude nicht übel?"

„Wäre es nicht wegen der alten Leute", sagte sie mit einem leisen Lächeln, „so würde ich es so, wie es ist, schöner finden, als wie ich es mir in meinen dummen Träumen ausmalte."

„Nelly!" rief er glückselig, „Mein?"

„Ja, ganz Dein", sagte sie, ihn voll und ehrlich ansehend. „Aber es ist jetzt nicht Zeit, davon zu sprechen."

Es war in der That nicht Zeit dazu, denn im selben Augenblick hörte sie, wie die Großmutter ihren Namen in der geöffneten Thür rief, und des Großvaters Stimme sprach höhnisch: „Was? Ist das amerikanische Sitte, daß du hier mit einem fremden Menschen schwatzest?"

„Kein Fremder", sagte Nelly und trat ins Zimmer, den jungen Mann mit sich führend. „Es ist der, von dem ich sagte, daß er während der Ueberfahrt sich meiner angenommen hat."

„Und der, von einem glücklichen Zufall herbeigeführt, Fräulein Nelly soeben gefunden hat, was er ihr früher nicht sagen durfte, daß er sie gern das ganze Leben hindurch begleiten und beschützen möchte", setzte Gehring hinzu.

„Halt! Halt!" rief Christian Weigold, während seine Frau erschrocken: „Du meine Güte!" stammelte. „So rasch macht man bei uns dergleichen nicht ab. Ich weiß nicht einmal, mit wem ich die Ehre habe", schloß er ein wenig spöttisch.

„Ewald Gehring", stellte der junge Mann sich vor, „bisher Commis bei Ortmann junior in Newyork, und jetzt von meinem Prinzipal zu seinem Vater Ortmann senior geschickt, um das Geschäft hier näher zu erlernen."

„Hm", sagte der Alte, „der junge Ortmann wird seinem Vater keinen anderen als einen tüchtigen, braven Menschen schicken; und bei dem alten Ortmann angestellt zu sein, ist an sich eine Empfehlung. Ich kenne das von früher her. Aber — wie war Ihr Name?"

„Ewald Gehring."

„Doch nicht der Sohn von Karl Ewald Gehring, der im Jahre 1863 nach Amerika ging? Der mit Elisabeth Wiedner verheirathet war?"

„Derselbe."

Mit einer Kraft, die man ihm nicht zugetraut hätte, riß der alte Mann das Mädchen von der Seite des anderen fort. „Rühre mein Fleisch und Blut nicht an!" schrie er wild. „Nicht unter meinen Augen! — Sie starren mich an", stieß er etwas gemäßigter, aber immer noch leidenschaftlich erregt fort. „Fragen Sie meine Frau, wer der böse Geist unseres Hauses war — sie wird Ihnen sagen: Ewald Gehring. Wer war es, den ich in mein Haus aufnahm und mit meinem Sohne erzog, und der zum Dank dafür den nur zu leicht zu lenkenden Knaben zu allem Unheil verleitete: Ewald Gehring. Und wer war es, der, wenn der Junge etwas begangen hatte, zum Vater ging, scheinbar, um ihn mild zu stimmen, und ihn gegen den Sohn aufbrachte? Wer machte meinem Bernhard das Mädchen, das er liebte, abwendig und nahm ihm so den letzten inneren Halt? Wieder Ewald Göhring. Wer war es, der mich, als dieser letzte Sohn von uns gegangen und ich so geistig gebrochen war und unfähig, klar zu disponiren — wer war es, der mich zu wahnsinnigen Unternehmungen verleitete? Der, als die Dinge schlecht standen, mit Achselzucken sagte: „Sie haben es ja gewollt", und der sich geschickt und schlau herauszuziehen wußte? Immer Ewald Gehring. Ich weiß, er lebt noch und freut sich noch heute seines Erfolges!"

„Er lebt noch", sprach der junge Mann ernst. „Aber, wenn Sie das trösten kann, Freude hat er wenig in seinem Leben gehabt. Selbst ich, der ich mich meiner Mutter nur aus meinen frühen Kinderjahren erinnere, selbst ich weiß, daß die arme Frau keine glückliche Ehe führte, daß ich weder sie noch meinen Vater jemals froh gesehen habe, und große Erfolge hat er auch nicht gehabt. Er lebt noch bei meiner ältesten Schwester in Brooklyn, ein körperlich und geistig zu Grunde gerichteter Mann."

„Ihm geschieht recht!" schrie der Alte. „Fluch ihm und seinem Andenken!"

„Vater", jammerte die alte Frau. „Fluche nicht! Nicht am heutigen Tage."

Er achtete nicht auf ihre Worte, aber jetzt trat Nelly furchtlos ihm gegenüber, legte die Hand auf seinen erhobenen Arm und sprach mit klarer Stimme: „Großvater, wir kennen einander erst seit wenigen Stunden; aber mir ist, als wären Monate vergangen, seit ich, ein trotziges, unwissendes Ding, hier eintrat. Damals sagte ich: Wenn Ihr mich nicht wollt, kann ich wieder gehen. Jetzt sage ich: Ich bleibe, so zornig du auch bist, ich fürchte deinen Zorn nicht für uns. Ich habe vorhin geweint, weil Euch zu Eurer goldenen Hochzeit kein besseres Geschenk bescheert wird als ich; — nun glaube ich doch, es ist eine freundliche Fügung, die dir gerade heute die Kinder der Beiden zuführt, die dir im Leben am meisten weh gethan haben: damit du uns für jene, die es nicht mehr erreicht, das reichste Geschenk giebst, das ein Mensch dem anderen geben kann: Deine Verzeihung!"

Sie hatte klar und fest angefangen; aber nun lag ihr Kopf auf der Schulter des Alten, und ihre letzten Worte erstickten in Schluchzen. Christian Weigold stand ein Weilchen unbeweglich. Dann nahm er den blonden Kopf zwischen seine Hände, hielt ihn vor sich und sah ihm mit einem tiefen, weichen Blick in die Augen.

„Ich habe von dem bösen Geist unseres Hauses gesprochen", sagte er langsam. „Ich glaube, du bist uns heute geschickt als unser guter Geist. Bleibe es, Kind, und habe Geduld mit uns Alten. Und auch Sie", er wandte sich an den jungen Mann, „möchte ich bitten, Geduld mit mir zu haben um des Kindes willen, das Ihnen, wie mir scheint, theuer ist."

„Stellen Sie mich auf die Probe", rief Ewald Gehring ungestüm. „Lassen Sie mich nur hin und wieder in Ihr Haus kommen und Nelly sehen, bis ich Ihr ein eigenes Heim bieten kann."

„Davon wir nicht früher schon unser letztes bezogen haben", sprach Christian Weigold, „Nicht so, Beate?" Die alte Frau nickte unter Thränen; die jungen Leute ließen ihr nicht Zeit zu antworten, denn Nelly umschlang sie stürmisch und küßte sie auf den Mund, während Ewald ihre Hand an die Lippen führte.

„So feiern wir doch unsere goldene Hochzeit, Frau", sagte der Alte vergnügt.

Nun aber steckte Lene den Kopf herein. „Die letzten Sachen sollen abgeholt werden", sagte sie zögernd. „Die Leute wollen nicht länger warten."

Der Augenblick war da, dem der alte Weigold mit bitterem Kummer und Herzensangst entgegengesehen hatte, aber er fand einen anderen Mann in ihm.

„Wir sind bereit", sagte er und rüstete sich zum Gehen. „Nimm meinen Arm, Beate. Vor fünfzig Jahren habe ich dich in dieses Haus geführt, ich habe noch Kraft genug, dich hinaus zu geleiten. Weißt du noch, welche Inschrift wir damals über der Thür fanden?"

„Euren Eingang segne Gott", sprach Frau Beate gerührt.

„Ja wohl. Und ich setze jetzt hinzu: Unsern Ausgang gleichermaßen. Geht voran, Kinder, wir folgen."

Die alten Leute gingen über die Schwelle des Weigold'schen Hauses, um nie wieder zurückzukehren. Aber sie blickten nicht zurück, sie sahen auf das junge Paar, das vor ihnen herging, und ihre Gedanken gingen hinaus in die freundliche Zukunft, die sich noch so spät vor ihnen aufgethan hatte.

---

Nachdruck verboten.

## Johann Jakob Maskou.*)

Von E. R.

Es ist eine alte Sitte, in gewissen Perioden die Wiederkehr des Geburts- resp. Todestages berühmter Männer zu feiern. Eines Luther, eines Goethe und Schiller gedenkt jährlich an den Tagen, da sie das Licht der Welt erblickten, das ganze deutsche Volk; aber weniger berühmter Männer gedenkt man nur, wenn ein oder mehrere Jahrhunderte seit ihrer Geburtsstunde verflossen sind. Auch freut sich selten unser ganzes Volk des Mannes, wenn auch in stiller Studierstube sein Leben dahinfloß, denkt seiner der Gelehrtenkreis, der von ihm lernte; wenn er als Staatsmann Gutes gewirkt, dann feiert ihn der Staat oder die Stadt, dem er sein Leben gewidmet. Doch sei er Gelehrter, mag seine Thätigkeit ihn in die Ferne geführt haben, an solchen Tagen soll sich auch die Heimathstadt des großen Mannes erinnern, der aus ihr hervorging. So will ich hier in den folgenden Zeilen eines Mannes gedenken, dessen Namen selten außerhalb des Kreises genannt wird, der aus Nachfolgern und mit gleichen Studien Beschäftigten gebildet ist.

Johann Jakob Maskou wurde am 26. November 1689 in Danzig als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Seine Eltern waren Bürger der Stadt, sein Vater stammte von einer Familie, die vor den Greueln des dreißigjährigen Krieges sich in Danzig geflüchtet hatte, seine Mutter war eine Danziger Kaufmannstochter. Frühe, schon im zehnten Jahre, Waise geworden, wurde er von einem Verwandten mütterlicherseits, Reinhold Schuhmacher, erzogen. Er besuchte das Danziger Gymnasium, dem auch die beiden großen Gelehrten Hevelius und Clüver sowie der seiner Zeit hochberühmte Dichter Hofmann v. Hofmannswaldau ihre Ausbildung verdankten, und faßte dort eine große Liebe zu der Literatur der Alten. Im zwanzigsten Jahre ging er zur Universität Leipzig, wo er am 18. August 1709 eintraf. In Leipzig beschäftigte er sich zuerst mit den ihm lieb gewordenen klassischen Sprachen; doch wandte er sich bald der Theologie zu. Als Theologe wurde er ein eifriges Mitglied des noch in unserem Jahrhundert bestehenden „Montägigen Prediger-Collegiums", einer Uebungsstätte für die zukünftigen Prediger. Doch änderte er auf den Rath angesehener, ihm gewogener Männer diesen Entschluß und wandte sich der Jurisprudenz und Geschichte zu; denn damals hielt man die letztere für einen Theil der juristischen Studien. In dieser Zeit kam er in nähere Beziehungen zu den damals bedeutendsten Historiker Leipzigs, Burkhard Mencke. Im Jahre 1711 wurde er Magister und trat dann der literarischen Gesellschaft Collegium Anthologicum bei, in der er sich durch gelehrte Vorträge und Disputationen in lateinischer Sprache**) auf seine zukünftige akademische Laufbahn vorbereitete. Von hoher Bedeutung für seine Zukunft war es, daß er in den nächsten Jahren als Hofmeister adliger Herren eine größere Reise durch Europa machen konnte. Mit dem jungen Grafen Buchwald durchreiste er das damals geistig sehr hoch stehende Holland; nach seiner Rückkehr konnte er sofort abermals mit den beiden Söhnen des kursächsischen Ministers v. Watzdorf eine neue umfangreiche Reise unternehmen. Er durchreiste Frankreich, das damals freilich in den letzten Stadien des spanischen Erbfolgekrieges stark erschöpft darniederlag, dann England, das die glorreichen Tage der Königin Anna, eines Marlborough und Bolingbroke gesehen hatte, dann durch Deutschland nach Italien, wo damals der historische Forschungseifer Werke wie die Scriptores rerum Italicarum des Muratori***) hervorbrachte. Im Jahre 1714 kehrte er nach Leipzig zurück und bereitete sich für die akademische Laufbahn vor. 1715 wurde er Collegiat am kleinen Fürstencollegium und vier Jahre darauf, nachdem er in Halle durch die Abhandlung „De originibus officiorum aulicorum Sancti Romani imperii" (über den Ursprung der Hofämter im heiligen römischen Reiche) den juristischen Doctorgrad erlangt hatte, in Leipzig Assessor (etwa gleich einem heutigen außerordentlichen Professor) bei der juristischen Facultät. Eine höhere akademische Stellung hat er nie erreicht. Im Jahre 1620 heirathete er Sophie Elisabeth Völker, die Tochter eines wohlhabenden Leipziger Kaufmannes und gothaischen Consuls. Diese Ehe blieb aber kinderlos. Seitdem hat Maskou nie mehr Leipzig dauernd verlassen.

Und wohl war Leipzig ein Ort, wo ein gebildeter Deutscher sich damals wohl fühlen mußte. Begünstigt durch die äußerst glückliche Lage in der Mitte Deutschlands, war Leipzig schon seit langer Zeit zu einer sehr wohlhabenden Stadt geworden. Im ganzen Osten des deutschen Reiches gab es keine Stadt, die mit ihr im Handel damals wetteifern konnte; seit fast einem halben Jahrhundert hatte Leipzig sodann, noch begünstigt durch seine reiche literarische Production, fast den ganzen Büchermarkt, der früher in Frankfurt a. M. seinen Sitz hatte, an sich gezogen. So hatte sich dort eine gewisse allgemeine Wohlhabenheit und begünstigt durch das lebensfreudige Temperament der Sachsen eine Art das Leben zu genießen ausgebildet, die man sonst nirgends fand. Dazu kam noch, daß damals über Sachsen die glorreichen Tage der Friedrich-Auguste, der Könige von Polen, dahinzogen, unter deren Regiment z. B. der Grundstein zu der bedeutendsten Gemälde-Gallerie Deutschlands, der Dresdener, gelegt wurde, die ihr Land mit Palästen schmückten, welche als die schönsten Bauwerke der Rococozeit in Deutschland bekannt sind. Um Leipzig zog sich zusammen, was einer neuen deutschen Literatur die Wege ebnen wollte; um nur einen Namen zu nennen, so will ich erwähnen, daß Anfang der dreißiger Jahre Gottsched hier seine reformirende Thätigkeit begann. Das beste deutsche Theater zu besitzen, war damals ein Ruhm Leipzigs. Kurz, man kann wohl sagen, daß damals im Nordosten des Reiches Leipzig die einzige Weltstadt war. Es ist das Leipzig, das einen Lessing aus seinem theologischen Studium hineinriß in die Zerstreuungen der Welt, die in ihm zuerst die Liebe zum Theater wachriefen; dasselbe Leipzig, das uns Goethe so köstlich in Dichtung und Wahrheit schildert, dem er auch in seinem Faust ein Denkmal setzte mit den Versen „es ist ein klein Paris und bildet seine Leute". Für Maskou wirkte wohl noch bestimmend mit, daß die Leipziger Universität die einzige deutsche in einer Großstadt gelegen war. Zwar waren andere Hochschulen, wie die die von Göttingen, Halle und Altorf (bei Nürnberg), von größerer geistiger Regsamkeit und kühnerem Fortschritte, doch bildete Leipzig sicher immerhin einen starken Sammelpunkt mannigfacher literarischer Bestrebungen. Ich brauche wohl nur Otto und seinen Sohn Burkhardt Mencke, die ersten Herausgeber der Gelehrtenzeitung: acta eruditorum (ein literarisches Centralblatt) zu nennen und von Mitstrebenden den für unsere Literatur so wichtigen Gottsched, die beiden bedeutendsten Philologen Leipzigs, Ernesti, den späteren Biographen Maskous, und Christ, den Lehrer und Freund Lessings, zu erwähnen.

In dieser Sphäre hat Maskou sein Leben hingebracht, wissenschaftlich thätig an seinen großen Werken und auch politisch in der Verwaltung der Stadt und in dem sächsischen Landtage viel beschäftigt. Schon gleichzeitig mit seiner Professur erhielt er eine Rathsherrnstelle in der Stadtverwaltung; später gelangte er auch zum Stadtrichteramt und 1742 zum Proconsulat (etwa Stadtrath). Ohne Zweifel wäre er wohl auch noch Bürgermeister geworden, hätte nicht seine schwache Gesundheit ihn an der Annahme eines so verantwortungsreichen Amtes gehindert. Außerdem wurde Maskou noch weiter ausgezeichnet. Er wurde 1723 Beisitzer am geistlichen Consistorium, 1729 Beisitzer des kursächsischen Oberhofgerichts und und im Jahre 1735 erhielt er den Titel eines sächsischen Hof- und Justizrathes. Seine Einkünfte wurden erheblich vermehrt durch seine Ernennung zum Domherrn und später zum Decan des Stiftes Zeitz. Auch die Uebertragung der Vorsteherstelle der immerhin stattlichen Rathsbibliothek zeigt, wie hoch er von seinen Mitbürgern geschätzt wurde. Die höchste Ehre jedoch, die ihm zu Theil wurde, ist wohl die, daß er sieben Mal als Abgeordneter zum sächsischen Landtage gesandt wurde. Neben dieser umfassenden politischen Thätigkeit vernachlässigte er seine wissenschaftliche nicht im geringsten. Der Ruf seiner Vorlesungen, die er gewöhnlich über deutsche Geschichte, Recht und Verfassung abhielt, drang weit über Deutschlands Grenzen; von Britannien, Dänemark, Schweden und Rußland zogen zahlreich junge Adlige zu dem berühmten Professor nach Leipzig. Nicht innerhalb des Hörsaals allein ertheilte er den Lernbegierigen Belehrung, sein Haus stand jedem Wißbegierigen offen. An bestimmten Wochentagen versammelte sich eine Anzahl Studirender in seinem Hause; dann sprach er über Dinge, die man öffentlich auszusprechen nicht für gerathen hielt, wie ja freie Meinungsäußerung unter der Regierung der Friedrich-Auguste vollständig verboten war, erklärte bald diesem, bald jenem irgend eine schwierige Sache, um die er gefragt war, und wußte auch durch gewinnende Liebenswürdigkeit jede unnütze Steifheit und Schüchternheit zu verscheuchen. Auch über den rein persönlichen Verkehr regte er weithin an. „Es giebt in unserer Zeit", so sagt sein Biograph, „keinen ausgezeichneten Mann, mit welchem nicht Maskou in der lebhaftesten Correspondenz gestanden hätte, wie sein Nachlaß bewiesen hat. Man ersieht es aus allen Briefschaften, wie hoch man in der ganzen Welt seine einzige Gelehrsamkeit schätzte."

Sein Leben gehörte sonst zu den ruhig und gleichmäßig verlaufenden. Trotz seiner großen politischen Thätigkeit blieb er doch eigentlich immer der richtige Gelehrte des vorigen Jahrhunderts, der sich am wohlsten unter seinen Folianten fühlte. Von inniger Freundschaft, die er mit jemandem geschlossen, hören wir nicht; auch seine Ehe soll gerade nicht ein Muster von Glückseligkeit gewesen sein; man verglich darin sogar unseren Maskou mit Sokrates. Mit seinem jüngeren Bruder Gottfried, der seit 1739 auch juristischer Professor in Leipzig, scheint er allzu gut nicht gestanden zu haben; wir hören von Beziehungen zwischen beiden Brüdern nur, wenn der jüngere, der etwas leichtsinnig gewesen zu sein scheint, seine Hilfe in Geldnöthen in Anspruch nahm. Traurig wurde ihm dieses Alleinstehen wohl erst, als 1757 ein Schlaganfall seine linke Seite lähmte, dessen Wiederholung am 21. Mai 1761 seinem Leben ein Ende machte. Die letzten Tage seines Lebens verdüsterten auch die Leiden seines Adoptivvaterlandes Sachsen, welche der siebenjährige Krieg in Folge der schlechten Regierung der Kurfürsten über dasselbe brachte. (Schluß folgt.)

*) Näheres über ihn siehe: Ernesti, memoria Mascovii, Leipzig 1762 (auch abgedruckt in Clemmii novae amoenitates litterariae, Bd. III., S. 351—379, Stuttgart), Georg Voigt Johann Jakob Maskou in Sybels historische Zeitschrift. Jahrg. XV., S. 327—358; Richard Treitschke, über Jakob Maskou und seine Zeit in Schmidts allgemeine Zeitschrift für Geschichte, Bd. VIII. (Berlin 1847), S. 146—181; ferner in der allgemeinen deutschen Biographie den Abschnitt Maskou von Steindorff, dann in Wegele Geschichte der deutschen Historiographie (München-Leipzig 1885) S. 662—677.

**) Charakteristisch für seine Zeit ist aus dem Statut dieser Gesellschaft folgende Stelle: „Die deutsche Sprache, deren Pflege und Gebrauch heute so nothwendig ist, soll aus unsern Vereine nicht verbannt sein."

***) Eine Sammlung der italischen Geschichtschreiber in der Art der jetzt in Deutschland herausgegebenen „Monumenta germaniae historica".

---

## Kunst und Literatur.

❀ Aus dem Kunstverlag von **C. T. Wiskott** in Breslau geht ein, von uns schon früher wiederholt besprochenes, künstlerisches Unternehmen hervor, das wir von neuem der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen möchten: **„Aus Studienmappen Deutscher Künstler"**, herausgegeben von **Julius Lohmeyer**. Die früher erschienenen Mappen, welche Zeichnungen von Knaus, Defregger, Menzel und Geselschap enthielten, haben bereits in weiten Kreisen lebhafte Anerkennung gefunden. Die beiden neuesten Ausgaben, welche Bilder von **Werner Schuch** und **Eduard Grützner** bringen, werden ganz besonders die Theilnahme des kunstliebenden Publikums erregen; denn jedes Blatt ist hier von künstlerischem Werth und die Auswahl ist so glücklich getroffen, daß jeder der beiden Meister in seiner Art erschöpfend charakterisirt wird. Jeder Mappe ist ein Blatt Text beigegeben, in welchem der Lebensgang, die Kunstentwickelung und die Besonderheit des Malers bestimmt und übersichtlich dargestellt ist.

Eine der frischesten Künstlerkräfte unserer Tage, Werner Schuch, dessen klassische Verherrlichungen der populären Heldengestalten Friedrichs II., Ziethens und Seydlitz', dessen stimmungsvolle Schilderungen des Reiter- und Kriegerlebens, besonders aus der Zeit des dreißigjährigen und siebenjährigen Krieges, uns auf das lebhafteste anziehen, tritt uns in dieser Sammlung vor allem als der meisterhafte Darsteller des Pferdes entgegen und vergönnt uns einen Blick in sein besonderes Schaffen und Streben. Außer den Studien zu den noch unveröffentlichten Werken „Die wilde Jagd" und „Die Schlacht von Möckern" begegnen wir den ersten Studien zu dem großen Bilde für die Ruhmeshalle, die Zusammenkunft der drei Monarchen auf dem Schlachtfelde bei Leipzig. Außerdem lehrt uns die Mappe durch Vorführung von einigen überraschend schönen Nachbildungen melancholischer Heidebilder Schuch auch als einen hervorragenden Landschafter schätzen.

Eine Sammlung intimster Studien eines unserer liebenswürdigsten und mit Knaus und Vautier des volksthümlichsten unserer Genremaler bildet die Grützner-Mappe. Es sind Studien und Skizzen von überraschender Klarheit und Frische, die uns in dieser musterhaften Wiedergabe wie fertige Bilder anmuthen und von den Verehrern des Meisters als eine wahrhaft erfreuende Gabe werden begrüßt werden. Die Fülle lebensfroher, behaglich humorvoller Gestalten, welche diese heitere Künstlerphantasie hervorgebracht, ist uns nie so unmittelbar zum Bewußtsein gekommen, wie beim Durchblättern dieser Originalstudien und der beigegebenen lebensvollen Charakteristik.

Die äußere Ausstattung des Werkes ist würdig und geschmackvoll, jede Mappe bringt das wohlgetroffene Bild des Meisters, dessen Zeichnungen sie umschließt. Der Preis jeder Mappe beträgt 12 Mk. Als nächste Lieferung sind Studien von Paul Meyerheim in Aussicht genommen.

---

## Räthsel.

### I.

Zum stillen Anger zieht der Menschheit Schaar,
Um dort die lieben Eins und Zwei zu grüßen;
Man bringt dabei ein grünes Kränzlein dar,
Indeß in Sehnsucht heiße Thränen fließen.

Doch giebt die kalte Erde nicht zurück,
Was sie nun einmal in sich aufgenommen,
Und manch' ein uns zu früh erstorb'nes Glück,
Von dem man träumt', ist hier zur Ruh' gekommen.

Wie uns're Lieben, die das Herz umwand
Mit allem Fühlen, heißen Hoffen, Denken,
Sah auch zu früh das deutsche Vaterland
Den besten Sohn zur Gruft herniedersenken.

Doch lebt sein Geist und ist mit Drei dem Herzen
Des echten deutschen Volkes einverleibt,
Das treu dem Thron in Freude und in Schmerzen,
Trotz Hohn und Spott der „Nationalen", bleibt.

Am Ganzen möge nun aus jeder Gruft
Des Trostes Geist, ein Frieden aufwärts steigen,
Der uns ermahnend in die Seele ruft:
„Der Gute stirbt nicht mit des Lebens Neigen!"

So mag denn auch aus Kaiser Friedrichs Grab
Empor es tönen: „Allen Menschen Frieden!"
Dann bleibt es wahr, der Edle stieg hinab,
Sein Geist, er waltet weiter fort hienieden.

Aus Friedrichs Grabe dringt's gleich Dämmerungslicht:
„Dem Volke Freiheit!" — ein Vergißmeinnicht.

A. F. Borchert.

### II. Dreisilbige Charade.

Gar schlimm ist's, wenn die Erste sich zu Zeiten
Geberden will als eine tolle Braut;
Doch schlimmer noch, wenn man die vollen Zweiten
Dem ersten besten Ganzen anvertraut.

***

### III. Homonym.

Ich habe zwei Beine zum Laufen geschickt,
Mit meinem Gewande Gewänder man schmückt;
Oft dufte ich wonnig, erscheine auch bunt,
Zu mir sich oft neiget ein rosiger Mund.

Oft wagt' mich ein Ritter, der kampfesbereit
Im Kampf sich errungen die liebliche Maid;
Auch bin ich ein Meister der heit'ren Musik —
Nun rathe: Wer bin ich? Versuche dein Glück!

***

## Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Chinarinde. — 2. Auerbach.

3. Friederike Brion.
Frau
Raub
Ilias
Engel
Darius
Eris
Rom
Igel
Kraft
Esche
Balg
Rost
Ich
Orion
Note

4. Der Taube — die Taube.

**Richtige Lösungen** aller Räthsel sandten ein: „Kinderfreundin", Marie Baus, A. Dreyer, Theophil Böhm, Selma Fuhrmann, Max Küster, Fritz Bauer, W. Ebert, Walter Ekniz, „Großmutter", Marie Kreßin, sämmtlich aus Danzig; „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern, Mathilde P. Ceres-Dirschau, J. M. Berlin.

**Richtige Lösungen** gingen ferner ein von: Paul Krause (2), Arthur Sommer (1, 2, 4), E. Krumreich (1, 2, 3), „Karl v. D." (2, 3, 4), „Fledermaus" (2, 3, 4), Elise W—s (2, 3, 4), „Pr—el" (2, 3, 4), Käthe Thymian (2, 3, 4), Martha Melzer (1, 2, 3), Ernst Ewert (1, 2, 3), Ed. und M. Schütz (1, 3, 4), Fritz Schulze (2, 4), Hans Jahr (2, 3), „Bettelstudent" (2, 3, 4), „Aennchen v. Tharau" (2, 3, 4), Hugo E. (4), sämmtlich aus Danzig, und „Haideröslein"-Praust (1, 2).

## Briefkasten.

H. W.: Ganz angenehm; aber bitte kürzer.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

# Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kiesolowitz Band 1, Blatt 174, auf den Namen des Rentiers August Neubauer eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Rittergut (Ruebenhof)

**am 23. Januar 1890, Vorm. 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 356,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 422,02,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 582 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III., eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 24. Januar 1890, Mittags 12 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, 19. November 1889.

**Königl. Amtsgericht.**

# Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zeschin Band 3, Blatt 52, auf den Namen des Besitzers Bartholomaeus Schwichtenberg in Ehe und Gütergemeinschaft mit Catharina geb. Schimichowski eingetragene im Kreise Carthaus belegene Grundstück

**am 8. Januar 1890, Vorm. 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 9. Januar 1890, Mittags 12 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, 16. November 1889.

**Königl. Amtsgericht.**

# Bekanntmachung.
## Lieferung von zwei Chausseewalzen.

Die Lieferung von zwei Chausseewalzen für die Provinzialchausseen des Aufsichtsbezirkes Pr. Stargard soll im Wege des schriftlichen Angebotes verdungen werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

**Donnerstag, d. 5. Dezbr. 1889, Vormittags 11 Uhr,**

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Bietungslustige ersucht werden, schriftliche und verschlossene Gebote an mich portofrei einzureichen.

Die Gebote müssen enthalten:

1. Die Erklärung, daß der Bieter die untergelegten Bedingungen und Zeichnungen als verbindlich anerkennt,
2. den Preis einer Walze, loco Waggon der seiner Fabrik zunächst gelegenen und zu benennenden Bahnstation,
3. den Preis für den Eisenbahntransport pro Kilometer Bahnlänge,
4. den Preis für das Abladen auf der Bestimmungsstation,
5. den Preis für den Chausseetransport pro Kilometer.

Bedingungen und Zeichnung liegen während der Dienststunden in dem Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 2,50 M Schreibgebühr bezogen werden.

Pr. Stargard, d. 22. Novbr. 1889.

**Der Kreisbaumeister.**
Raßmann. (2582

# Auction
## im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,

**Mittwoch, d. 4. Dezember 1889, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr,** mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, — **von Nr. 27386 bis 43100.** —

Zum Verkauf kommen Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren etc. und ein kleiner Rest von Kleidern, Wäsche etc. (2537

Danzig, den 18. November 1889.

**Der Magistrat.**
Leihamts-Curatorium.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
# Weihnachtsfeier
in der
## Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.

Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Verlag von Herm. Oesterwitz Nachfl. in Leipzig (Dr. Ealing, Jul. Gaebels Buchhandlung in Graudenz.)

## Laudien, Ordensgeschichte Preußens,

1 M 50 ₰.

Schulrecht, das preuß. oder Verfügungen des Kgl. Preuß. Ministeriums der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten, Königl. Schulkollegien etc. Theil 1 bis 5 à 1 M. (Theil 6 und 7 in Vorbereitung.

Sagemann, Dr. Aug.,

## Was ist Charakter und wie kann er durch die Erziehung gebildet werden.

60 ₰. (2616

# III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

## Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

**Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.**

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

**Geldgewinne.**

| Anzahl | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Gewinn von | | Mk. | 150 000 |
| 1 | - | | - | 75 000 |
| 1 | - | | - | 30 000 |
| 1 | - | | - | 20 000 |
| 5 | à Mk. | 10 000 | = | 50 000 |
| 10 | - | 5 000 | = | 50 000 |
| 100 | - | 500 | = | 50 000 |
| 500 | - | 90 | = | 45 000 |
| 3500 | - | 30 | = | 105 000 |
| 4119 | Gewinne mit | | Mk | 575 000 |

**Baar ohne jeden Abzug.**

**Jedes Loos kostet Mk. 3,50**

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

**Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.**

# Jean Fränkel
## Bank-Geschäft

**Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.**

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

**vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.**

**Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.**
**Kostenfreie Coupons-Einlösung.**
**Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.**

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

# Weihnachts-Ziehung

vom 14.–17. Dezember der

**Grossen Lotterie zu Weimar.**

**Haupt-Gewinn: 50 000 Mk. Wth.**

Loose à 1 M, 11 Stck. 10 M, 28 Stck. 25 M (Porto und Liste 20 ₰ extra) empfehlen und versenden (9386

## Oscar Bräuer & Co.,
Bank-Geschäft,
**Berlin W.,** Leipzigerstrasse 103.

**Es giebt keine**
erfrorenen Hände und Füße mehr, keine aufgesprungenen Haut und Lippen,
**kein Wundsein der Kinder,**
wenn man rechtzeitig

## Dr. Grafs Boroglycerin



anwendet; dasselbe heilt alle diese und ähnliche Uebel in allerkürzester Zeit sicher unter Garantie. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und unserem Firmenzuge.

**Dr. Graf & Comp., Berlin, Brandenburgstr. 23.**

Zu haben in den meisten Apotheken, besseren Droguen- und Parfümeriegeschäften. (98 1

Apoth. Seckenberg's
## Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis Mk. 1,50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) Zu haben nur in Apotheken. — Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehendem Depot:

Apotheker Hermann Lietzau in Danzig. (9364

Ueber die P. Kneifel'sche **Haar-Tinctur.**

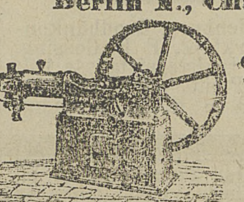
Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für den Haarboden so stärkend, reinigend und von den die Haarkeime zerstörenden Einflüssen befreiend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich aufs Wärmste empfohlene Kosmeticum. Die Tinctur beseitigt sicher das Ausfallen der Haare, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, erzielt sie selbst bei hochbetagten Personen neuen Haarwuchs, wie unzählige Beweise und Zeugnisse zweifellos erweisen. Oele, Fett und Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel streng zu meiden, Reclame derartiger Mittel gänzlich nutzlos. — Obige Tinctur ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, und in Hermann Lietzau Apoth., Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Richters
# Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel“, welches kostenlos übersenden:

**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

# Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,
**Berlin N., Chausseestrasse 17/18.**



**Gasmotoren,** einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.

**Dampfkessel** mit rauchfreier Verbrennung.

**Wasserrohrkessel** System Babcock-Wilcox.

**Dampfmaschinen** aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen.

Langsam laufende **Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.

**Complete electrische Lichtinstallationen.**

**!Neueste Erfindung für jeden Haushalt!** (Patent angem.)

**Berliner Fluid-Bronzen.** Schutzmarke Berliner Bär.

Zur Verzierung v. Weihnachtsbescherung, Holz- u. Korbwaaren, Jardinièren, Ampeln, Anbringung hübscher Inschriften etc. Sofort trocken, dauernd. Glanz. Zu haben in Apoth., Drogen-, Papier-, Colonialwaarenhandl. und 50 Pfennig-Bazaren.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

# Rumänische Volkslieder und Balladen

in den Versmaassen der Originale übersetzt und erläutert

von

**A. Franken,**
Oberlehrer am Realgymnasium zu St. Petri in Danzig.

10½ Bogen, kl. octav, Preis broschiert 2 M, elegant gebunden 3 M.

Ferner:

# Siegfried

von

**Eduard Sommer.**

(18 Bogen, kl. octav, Preis broschiert 3 M, elegant gebunden 4 M.)

Die elegante Ausstattung beider Werke lassen dieselben namentlich **zu Geschenken** geeignet erscheinen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Nur baare Geldgewinne.**

# Marienburger Geld-Lotterie.
## Hauptgewinn 90 000 Mark Baar.

Loose à 3 Mark. — Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

**J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.**

Wiederverkäufer wollen sich unter Angabe von Referenzen melden. (2598

**Nur baare Geldgewinne.**

# Weihnachts-Katalog

**46. Jahrgang.**

Eine reichhaltige Auswahl (200 S.) der besten Werke fast aller Wissenschaften, besonders der schönwissenschaftlichen Literatur-Klassiker, Gedichte, Prachtwerke u. s. w. für die Bedürfnisse der Festzeit geeignet, Erd- und Himmelsgloben.

**Preise notorisch billig.**

**Katalog**

guter Jugend- und Volksschriften und christlicher Erzählungen.

## Gsellius' Bücherhandlung,

(gehört nicht zum sogen. Buchhändler-Ring)

**Mohrenstraße 52, Berlin W., Mohrenstraße 52.**

Mit Rücksicht auf Weihnachtsfest rechtzeitige Aufträge erbeten. (2597

Kataloge gratis. Zusendung franco.

Für
# 50 Pfennige

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.

**Wiesbadener**
# Kochbrunnen-Quell-Salz
**ein reines Naturprodukt**




unter amtlicher Controle hergestellt und ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes u. schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungs-Beschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkräftiger Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines **hohen Lithiongehaltes** bei gichtischen und rheumatischen Leiden. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen** anderer Brunnen. **Preis per Glas 2 Mark.** (Nur ächt, wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.) Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. (9254

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.




# Bordüren-Corset
[Gesetzlich geschützt]

**(zur mühelosen Entfernung der Einlagen.)**

Ein Aufschlagen d. Bordüren genügt, um Jedermann auf den ersten Blick **die praktische Neuheit** erkennen zu lassen.

*Durch alle bekannten Corsethandlungen zu beziehen.*

Damen wird auf Wunsch die Bezugsquelle empfohlen durch die Fabrik:

**Zöppritz, Cantz & Ziegler, Cannstatt-Stuttgart.**

**Höchste Auszeichnung: Hamburgische Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1889.**

| Ware | | Preis |
|---|---|---|
| **Caviar,** neu, großkörnig, | pr. Kilo | M 8.50 |
| Speckflundern, | 12—15 pr. Postk. | „ 3.50 |
| Lachshäringe, ff., haltb., | ca. 30 „ | „ 3.50 |
| **Kiel. Sprotten,** ca. 200 pr. | 2¼ Ko. = K. | „ 2.50 |
| pr. 2 Kisten M 3.50, | pr. 4 Kisten | „ 6.— |
| Vollhäringe, ca. 25 Stck. | pr. Postfaß | „ 2.80 |
| Fetthäringe, „ 30 | „ „ | „ 2.70 |
| do. „ 45 | „ „ | „ 2.50 |
| do. „ 70 | „ „ | „ 2.30 |
| do. marin. „ 30 | „ „ | „ 3.— |
| Fisch-Roulade (Rollm.) c. 36 | p. Postf. | „ 3.25 |
| Russ. Kronsardinen, ca. 120 | „ „ | „ 2.80 |

| Ware | | Preis |
|---|---|---|
| **Kieler Bücklinge** Riesen-, c. 30 | pr. Postk. | M 3.25 |
| große, „ 40 | „ „ | „ 3.25 |
| kleine, ca. 140 | „ „ | „ 2.75 |
| Gelée-Aal, ausgesucht dick, | „ ¹/₁ Postk. | „ 6.— |
| do. | „ ½ „ | „ 3.50 |
| Gelée-Aal, prima, | „ ¹/₁ „ | „ 5.50 |
| do. | „ ½ „ | „ 3.25 |
| Klippfische, getr. weiße, | pr. Postcolli | „ 4.— |

**Frische Seefische:**

| Ware | | Preis |
|---|---|---|
| Schellfische, | pr. Postcolli | M 3.25 |
| Seedorsch, Cablian, | „ „ | „ 3.50 |
| Schollen, Seezungen, | „ „ | „ 3.50 |

Alles franco gegen Nachnahme empfiehlt

**E. H. Schulz, Altona** b. Hamburg.

Ausführliche Preislisten gratis und franco.

**Höchste Auszeichnung: Hamburgische Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1889.**

# Perspectiv Urania,

mit 8 Gläsern und Compaß, vollkommen achromat. mit außerordentlicher Helligkeit und Bildschärfe, offerirt in gutem Leder-Etui mit zwei Trageriemen für 10 M 50 ₰

**Paul Rudolphy, Danzig,**
Langenmarkt Nr. 2. (1733

# Boenicke & Eichner,
## Cigarren-Importeure,

**Berlin W., 21, Französische Strasse 21.**

empfehlen unter anderem folgende

# direct von Havanna

bezogene Marken in ca. 300 Sorten (2251

## von Mk. 105 bis Mk. 2600.

**El Aguila de Oro, El Ambar, La Aurelia, La Bella Flor, El Cinto de Orion, H. de Cabanas y Carbajal, La Carolina, La Capitana, La Corona, La Flor de Alvarez, Figaro, Flor de M. Jofre, La Flor de Tomas Diaz, La Flor de Morales, La Flor de Yncl‹a›n, La Flor de Cuba, Flores de Aroma, La Flor de A. Murias, La Flor de J. S. Murias, La Flor de A. Fernandez Garcia, Flor de Tabacos Partagas, La Fama de Cuba, La Granadi‹n›a, Henry Clay, El Hidalgo, Hypasia, La Intimidad, La Legitimidad, La Lolita, La Meridiana, ‹L›o Mejor, Manual Garcia Alonso, El Mapa Mudi, Mi Querida Patria, Otilia, Por Larranaga, La Perfeccion, La Princesa, La Rosa de Cuba, El Rico Habano, Sport Club de Alemania, La Sofia, La Suprema, H. Upmann, La Vencedora, La Venus, A. de Villar y Villar.**

Preise wie bekannt sehr billig. Bedienung streng reell. Bei Abnahme v. Originalkistchen u. Baarzahlung Rabatt.

## Ein Angestellter unseres Hauses befindet sich behufs persönlichen Einkaufs in Havana und erwarten wir wöchentlich neue Sendungen.

# Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in mehr als 18 000 Stück verbreitet, durch hervorragende Leistung, langjährig erprobte Solidität u. denkbar einfachste Construction weithin bekannt. Ausserordentlich nützlich f. jede Colonialwaaren-Handlg.

**Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.**

Günstige Betriebsberichte erfahrener Fachleute zu Tausenden.

**Zahlreiche Auszeichnungen** auf Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen, zuletzt Köln, höchster Preis für Röstmaschinen; Düsseldorf, Goldene Medaille; München, einzigster Staatspreis auf Röstmaschinen!

Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Danzig, Fischmarkt 10.

# Homburger Salz.




Aus dem Wasser der weltberühmten Homburger Elisabeth-Quelle wird nach ärztlicher Vorschrift das Homburger Salz bereitet, welches mit dem grössten Erfolge bei Verstopfung u. Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoidal-Zuständen, Krankheiten der Leber u. der Milz, bei Gicht und Fettleibigkeit angewandt und von den hervorragendsten Aerzten empfohlen wird. Zu beziehen in Flaschen zu 170 und 480 Gramm Inhalt durch die Apotheken u. Wasserhandlungen oder direct von der Brunnen-Verwaltung von Homburg v. d. H. (2682

Broschüren und Prospecte gratis.

# Reich kann man werden

## durch die Verbreitung von Kunst-Kaffee
**in naturtreuer Bohnenform.**

Wir liefern nebst den Recepten complette Einrichtungen (Patente im deutschen Reich und andern Ländern) zur billigen Massen-Fabrikation von „Gaffens Kunst-Kaffee-Bohnen“, deren hoher Kaffeïn-Gehalt auch in einem Erlasse (Decret) des kgl. preuß. Handelsministeriums in Berlin im Juni 1889 reproduzirt wurde. — Diese neue Fabrikation ist leicht einführbar und sehr gewinnbringend. Ausführliche Prospecte und Proben erhalten Reflectanten auf Maschinen gratis und franco.

**Jean Heckhausen u. Weiß, Köln a. Rh.,**
Maschinenfabrik und Gravir-Etablissement, prämiirt mit gold. Med. und 1. Preisen. (2?46



# Dr. C. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow,** allein bereitet von **W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.** hat sich seit **35 Jahren** nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als **bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe verhütet das **Stocken der Zähne,** verhindert dauernd den **Zahnschmerz,** erhält das **Zahnfleisch gesund** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis: ¹/₁ Flasche Mk. 1,00, ½ Flasche Mk. 0,50.

**Zur Warnung vor oft geradezu schädlich wirkenden Nachahmungen** bemerken wir, dass jede Flasche des **echten Dr. C. Scheibler's Mundwassers** ausser mit dem Namen des Erfinders **Dr. C. Scheibler** auch mit **unserer Firma und obiger Schutzmarke** versehen ist.

**W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.**

Gegründet 1854. Anstalt künstlicher Badesurrogate. Gegründet 1854.

Niederlagen in Danzig bei Albert Neumann, Apoth. H. Lietzau, Carl Paetzold, Apoth. R. Scheller, Apoth. Hans Opitz, Herm. Lindenberg, Richard Lenz, Apoth. C. Hildebrand, Apoth. Laaser, Apoth. M. Schwonder, Apoth. A. Heintze Nachflgr., Elephanten-Apotheke (E. Haeckel), Apoth. Carl Seydel, F. Reutener, W. Unger, Amort & Co., Breitgasse 19—20. (8176

# Neaves Kindermehl.

Herren Dr. Dr. Bissinger und Henking, Amtliche Untersuchungs-Anstalt, Mannheim, schreiben am 4. November 1887: Aus dem Befunde, bez. der vergleichenden Zusammenstellung der aus „Neaves Kindermehl“, nach Vorschrift hergestellten Suppe mit Frauenmilch von mittlerer Zusammensetzung ergiebt sich, daß dieselbe in hervorragender Weise als Kindernahrungsmittel benutzt werden kann, da sie fast gleiche Zusammensetzung und besonders einen gleichen Gehalt an fleischbildenden stickstoffhaltigen Stoffen (Albuminaten) und knochenbildenden Salzen (Kalk, Phosphorsäure), wie die Frauenmilch aufweist.

Zu haben in ¹/₁ und ½ Dosen in Apotheken, Droguen-Handlungen etc.

**General-Depot: W. O. Knoop, Hamburg.**
**Depot: Wenzel u. Mühle, Danzig.**

# Pianinos feinster Qualität,

stets vorräthig, sehr preiswerth, empfiehlt (2626
**Malwine Wisniewski, Jopengasse 56, II.**

Für
## 34 Pfennig
kann man für Dezember auf die täglich 8 große Seiten stark erscheinende
**Berliner Morgen-Zeitung**
nebst „täglichem Familienblatt" bei allen Postanstalten, sowie bei den Landbriefträgern abonniren. Die in kurzer Zeit erlangte große Abonnentenzahl von 50 Tausend beweist, daß dieses gediegene Blatt die Ansprüche an eine
**billige und gute Zeitung**
vollkommen befriedigt. Wer sich das Blatt erst ansehen will, verlange eine Probe-Nummer von der „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.
Im Dezember erscheint der hochinteressante Criminal-Roman von P. Sales: (2301
**Goldblondes Haar.**

Wunderbuch 6. und 7. Buch Moses, enth. die Geheimn. früher. Zeiten, sow. das siebenmal versieg. Buch, verf. geg. 5 Mark R. Bange, Halberstadt. (1390

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- und Sexual-System*
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Frco. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.





**Malz-Extract und Malz-Extract-Husten-Caramellen von**
**L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau,
seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Uebeln der Athmungs-Organe, und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden etc. etc. Extract à Flasche M 1.00, 1,75 und 2,50. Caramellen 30 u. 50 ₰. Zu haben in Danzig: Albert Neumann. Tiegenhof: J. Freyer. (9488




**Wieder neue Beweise.**
Diesen, den 24. Juni 1889. Im vorigen Herbst erhielt ich von Ihnen eine Büchse Phönix Pomade und ... daß dieselbe für die Haare sehr wirksam ist, bitte ich Sie, mir noch 2 Büchsen Phönix-Pomade à 1,00 senden zu wollen. Achtungsvoll Karl Hang.
Marienkirch, d. 20. Juni 1889. Die Pomade, welche ich von Ihnen erhalten habe, hat sehr gute Erfolg und bitte ich Sie, mir noch 4 Büchsen gegen Nachnahme zu senden. Hochachtend Carl Wendel.
Königslutter, d. 13. Juni 1889. Da ich von Ihrem werthen Fabrikat „Phönix Pomade" so gute Resultate gehabt, möchte ich Sie dringend ersuchen, mir eine kleine Büchse à 1 M umgehend zu senden. Hochachtend Albert Sodermund.
In Danzig, Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3, ferner zu haben bei: Herm. Lietzau, Droguerie, Holzmarkt 1. (9845

**Unter Verschwiegenheit**
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3–4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12–2, 6–7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

# Ambrosia

Birkenbalsamseife von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à St. 30 u. 50 Pf. bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Lietzau.

Eine Bibliothek des allgemeinen Wissens.
# MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
15 Bände sind bereits erschienen.
neue, vierte Auflage, mit 3000 Abbildungen im Text, 556 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, davon 80 Chromodrucke.
= *16 elegante Halbfranzbände zum Preis von je 10 Mark.* =
Jede Buchhandlung kann den ersten Band zur Ansicht vorlegen und bequeme Bezugsbedingungen einräumen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

## Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

**Liste der Wohnungs-Annoncen,**
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

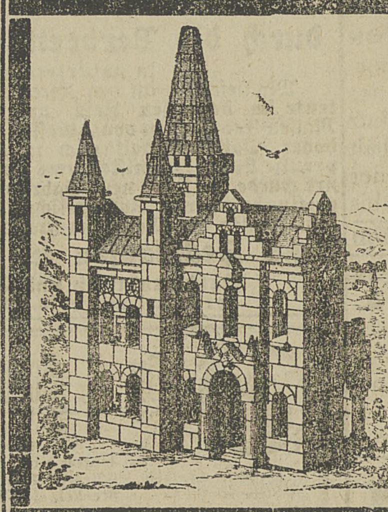
| | | |
|---|---|---|
| Mk. | 200,00 | 1 Comptoir Jopengasse 67. |
| „ | 27,50 | 2 „ 1 „ etc. Rettergasse 1. |
| „ | 650,00 | 3 Zimmer etc. 3. Damm 9. |
| „ | 300,00 | 1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1. |
| „ | 412,00 | 2 Zimmer etc. Langgasse 48. |
| „ | 616,00 | 3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a. |
| „ | 900,00 | 6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a. |
| „ | 600,00 | 2 Zimmer etc. Frauengasse 37. |
| „ | 700,00 | 5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10. |
| „ | 1050,00 | 5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17. |
| „ | 36,00 | 2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4. |
| „ | 390,00 | 3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr. |
| „ | 760,00 | 4 Zimm., 1 Kab., Balkon Altst. Graben 108. |
| „ | 1000,00 | 5 Zimmer etc. Langenmarkt 35. |
| „ | 850,00 | 5 Zimmer etc. Langenmarkt 35. |
| „ | 1200,00 | Laden, Keller, Boden Kohlenmarkt 11. |
| „ | 600,00 | Trock. Lagerspeicher, 4 Etagen, 2. Priesterg. 3. |
| „ | 17,50 | Geschäftskeller Gartengasse 5. (9374 |

Ich habe mich hierselbst, Langgasse Nr. 49 I. Etage niedergelassen.
**H. Fleischer,**
pract. Zahn-Arzt.
Sprechstunden: Vorm. 9–12, Nachm. 3–6, Sonntags 10–12.
Für Unbemittelte: Mittwoch und Sonnabend von 1–2. (925

**Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.**
General-Agentur: Jopengasse 47.
**Hugo Lietzmann.** (2359

**Beleuchtungsgegenstände**
als:
**Petroleum-Lampen**
jeder Art,
**Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter**
empfehle in neuesten Fabrikaten und in großer Auswahl.
**Bernhard Liedtke,**
Langenmarkt 6. (2305

**Wichtig für jeden Haushalt sind die**
echten Universal-Kohlenanzünder. Dieselben beseitigen den sehr gefahrvollen u. kostspieligen Gebrauch des Petroleums beim Feueranmachen, sind einfach und bequem im Gebrauch und billiger denn Holz zum Anzünden von Steinkohle, Torf etc. 500 Stck. für M 4,00, 1000 Stück für M 7,25, 2000 Stck. für M 13,50 incl. Kiste fr. Bahn resp. Dampf. Danzig empf. Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik Danzig
**C. F. Krüger, Jopengasse 7.** (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)


Des Kindes liebstes Spiel.
Richters
**Anker-Steinbaukasten**
patentirt in allen Staaten. Sortirtes Lager zu Fabrikpreisen vorräthig bei
**C. Lankoff,**
G. W. Fahrenholtz Nfl., 3. Damm 8.
Beschreibungen auf Wunsch gratis. (2630

**Hugo Siegel,**
Pianoforte-Fabrik, Danzig,
Heil. Geistgasse 118,
empfiehlt
**kreuzsaitige Flügel und Pianinos,**
vorzüglichster Eisenconstruction, solider Arbeit, edlem vollen Ton, zu billigsten Preisen. (523

**Spiel-Waaren**
jeder Art empfiehlt
**Hermann Drahn,**
vorm. G. R. Schnibbe,
Heil. Geistgasse 116. (1960

# Loubier & Barck
**76 Langgasse 76**
empfehlen
als hervorragend billig ihre großen Farben-Sortimente in Damentuchen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 100 | Ctm. brt. | Damentuch, gute Qualität, | à Mtr. | 1,00 | Mk. |
| 100 | „ „ | Damentuch, prima Qualität, | „ | 1,20 | „ |
| 105 | „ „ | Damentuch, extra feine Qual. | „ | 2,00 | „ |
| 105 | „ „ | Damentuch, ganz schwere Qual. | „ | 3,00 | „ |
| 105 | „ „ | Damentuch, rayé schwere Qual. | „ | 3,00 | „ |
| 130 | „ „ | Damentuch, feinste Qualität | | | |

in hervorragend schönen Farbentönen à Meter 5,00 Mark.
Ferner zu
**Weihnachts-Geschenken**
empfehlen
**große Parthien Kleiderstoffe,**
100 Ctm. brt., pr. Mtr. 50, 60, 70, 80 u. 90 Pf., welche früher das Doppelte gekostet haben. (2589



**Parade-Bitter,**
laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brachebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;
**IWAN,**
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Zu haben in 1/2 und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 M bei Herren C. Bodenburg, Max Lindenblatt, C. Heinecke, G. Schwartz, C. R. Pfeiffer, Ferd. Führer, Paul Letmers, von Kolkow, Oscar Unrau. (884


**Junker & Ruh-Öfen.**
Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar
**ein ganz vorzügliches Fabrikat,**
in verschiedenen Grössen, runder und viereckiger Form bei
**Junker & Ruh,**
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über, verbraucht so wenig Kohlen, dass eine Füllung – bei gelindem Brande – durch mehrere Tage und Nächte reicht und hat den schätzenswerthen Vorzug, auch die Fussböden behaglich zu wärmen.
Vollständige Garantie wird geleistet.
**Ueber 25,000 Stück im Gebrauch.**
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf bei: **Johannes Husen, Danzig.**



**„BENEDICTINE" Waldenburg.**
Preisgekrönt auf allen Ausstellungen.
1889 { Stettin, Goldene Medaille. Gent, Goldene Medaille.
Durch genaue Analyse beeidigter und gerichtlicher Chemiker ist festgestellt, dass die Qualität dieses Waldenburger Benedictine-Liqueurs dem französischen „Liqueur-Bénédictine" völlig gleich steht, in Folge dessen ist der mit enorm hohem Einfuhrzoll belastete französische „Liqueur-Bénédictine" nunmehr entbehrlich geworden.
Man achte genau auf unsere Schutzmarken und auf das Fabrikdomicil „Waldenburg i. Schl.", mehrmals auf den Etiquettes jeder Flasche zu finden. Es giebt ganz miserable Nachahmungen.
Preis: 1/1 Literflasche M 4,75, 1/2 Literfl. M 2,50. 1/4 Literfl. M 1,40, 1/8 Literfl. 80 ₰. Musterflaschen in Original-Packung. Echt zu haben nur in besseren Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften. (9577

**Schutzmarken des Waldenburger „Benedictine-Liqueurs".**


Echt zu haben in Danzig nur in nachfolgenden Depots: C. Bodenburg, Brodbänkengasse 42, Rudolf Baecker, Holzmarkt 22, Franz Borski, Kohlenmarkt 12, F. E. Gossing, Jopengasse 14, Gustav Heineke, Hundegasse 98, Max Lindenblatt, Heiligegeistgasse 131, Wilhelm Machwitz, 3. Damm 7, P. Pawlowski, Langgarten 8, C. R. Pfeiffer, Breitgasse 72, A. W. Prahl, Breitgasse 17, Gustav Schwarz, Heil. Geistgasse 29, H. H. Zimmermann Nachf. (Inh. Metzing) Langfuhr 78.

**Christbaumconfect**
reizende Neuheiten nur geniessbare Waare 1 Kiste sort. Inh ca. 430 Stück 2 M 50 ₰, 1 Kiste sort. Inh. ca. 275 grosse Stück 3 M incl Verpack. versendet geg Nachn. Berlin O, Siegfried Brockl, Barnimstr. 50. P. S. Wiederverkäufern sehr z. empfehl. (2071

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à M 16, bessere Sorte M 20, Roth- M 23 ab hier geg. Nachn. Fritz Ritter, Weinbergbesitzer. Kreuznach. (9849

**Hoffmann-Pianinos!** von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Cataloge und Referenzen franco. (1108

**Stern.**
**Pianinos,** best. Fabrik. 380 M an; Flügel franco 4wöch. Probesend. Ohne Anz. à 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Grosigs Mentholin ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. Neu: Nickeluhrform. Allein. Fabrik Otto Brosig, Leipzig. Warne vor Nachahmungen. Zu h. in Apoth., Drog., Parf. u. Cig.-Hdl. engros: Alb. Neumann.

**Speise-Kartoffeln**
pro Centner 1 M 50 ₰ werden ins Haus geliefert. Proben im Hotel de Berlin. (899
**Bertram-Rexin.**

**Wein-Etiquetten.**
**F. P. Feller,**
Berlin W., Kronenstrasse 3.
Muster franco gegen franco.

**Ungar-Weine.**
Herber und süsser Tokajer, süsser Ruster und St. Georger Ausbrüche, (Menescher Ausbruch für Blutarme).


Garantirt rein, echt, ärztlich empfohlene beste Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke, schwächliche Personen jeden Alters, Reconvalescenten u. alte Leute, 1/1 Flasche 1,90, 1,50–5 Mk. Probekiste mit 4 Fl. 5,50 Mk. franco Porto und Kiste.
**L. H. Pietsch & Co.**
Breslau und Pressburg.

Thür nicht zumachen schliesst von selbst.
**Louis Schlotter** Krebsmarkt 3.
Bester Schutz gegen Zug und offene Thüren.

**Anerkennung.**
Herr Erdmann Witschel aus Breslau, Bischofstraße 14, hat mir diesen Sommer nach seinem System einen combinirten
**Patent-Unterzugsofen mit Doppel-Herd**
gebaut.
Derselbe ist jetzt über drei Monate im Betrieb und bestätige hiermit, daß der Ofen nach jeder Richtung hin allen Anforderungen entspricht. Bei einem Verbrauch von nur 2½ Centner Kohlen backe ich auf 3 Schub je 3 Centner gleich 9 Centner Roggenbrod und 3 Centner Weißbrod und könnte, ohne nachzuheizen, mit Leichtigkeit noch einmal dasselbe Quantum fertigstellen.
Ich spreche Herrn Witschel meine vollste Zufriedenheit aus, lobe zugleich die umsichtige und energische Thätigkeit des Monteurs und empfehle den p. Witschel allen meinen Herren Collegen aufs Wärmste. (8128
Danzig, im November 1889.
**F. Weiß,**
Bäckermeister, Langgarten 105.



**G. C. Kessler & Cie.**
**Esslingen.**
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.
Feinster **Sect.**
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

**Prima Ostseesprotten**
liefere täglich frisch aus meiner Räucherei. (1392
**Heinrich Hinrichsen,**
Fischhandl. Eckernförde.

**Flottes Cigarrengeschäft**
en gros & en detail, mit guter fester Kundschaft, in Thorn zu haben. Ca. 4000 M Capital erforderlich.
Offerten sub Nr. 2519 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei antike
**Kleiderschränke**
mit Holzschnitzereien sofort zu verkaufen auf Hansguth b. Rehden.

**Heirath!** Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erh. sofort (discret) Näh. d. General-Anz. Berlin S. W. 61.

Gegen hohes Salair suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail einen
**älteren Commis**
der polnisch spricht, mich zeitweise vertreten kann und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist.
**Hermann Riese,**
**Danzig, Kohlenmarkt 28.**

**Vertreter.**
Eine gut eingeführte Berliner Bankfirma sucht in größeren Städten einen Vertreter, welcher mit der Branche vertraut und durch seine Bekanntschaften im Stande ist, Kunden für Cassa- und Ultimo-Geschäfte zu erwerben. Gefl. Offert. werden erbeten unter W. G. 352 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW. 2605

**Hoher Verdienst.**
Personen jeden Standes werden von einem altrenommirten Bankhause zum Verkauf ausschließlich gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht, sehr hohe Provision, event. Gehalt. Verdienst M 100 und mehr pro Woche! Risiko gänzlich ausgeschlossen. Offert. unter H. 08518 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Hamburg. 2591

**Lehrling.**
In unserem Papier-Engros-Geschäft findet e. j. Mann mit guter Schulbildung per sof. od. 1. Januar eine Lehrlingsstelle offen.
Kohleder u. Reteband,
2335) Schmiedegasse 10.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.